Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig, bei der Expedition und den Ausgabestellen 1,50 Mk. vierteljährlich pränumerando; für auswärts: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährl. 1,50 Mk. ohne Bestellgeld.

Ausgabe
täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke.

Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn, Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke, Annoncen-Expedition „Invalidendank“ in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen andern Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 2 Uhr nachmittags.

Nro. 121. **Sonntag den 24. Mai 1896.** **XIV. Jahrg.**

Pfingsten.

Es war eine großartige Veränderung, welche am ersten Pfingstfeste mit den Jüngern Christi vorging. Sie, die früher ihren Meister oft nicht verstanden, oft von ihm zurechtgewiesen wurden, — sie redeten jetzt mit neuen Zungen und neuem Geiste. Sie, die Christum im entscheidenden Augenblicke verlassen, — sie hingen jetzt fest an ihm und folgten ihm nach; die ihn verleugnet hatten, bekannten sich jetzt zu ihm. Aus dem schwankenden Rohr des Jüngerkreises war der Fels geworden, auf dem die christliche Kirche gegründet wurde. Großartig waren denn auch die Erfolge der neuen, geisterfüllten Predigt. Es wurden bald Tausende von der Wahrheit der Oster-Thatsache und von der Nothwendigkeit des Glaubens und der Buße und von der Pflicht der Liebe überzeugt. Ein inniger Gemeinschaftsgeist bildete sich schnell aus, Opferfreudigkeit und Hingebung schmückten die kleine Schaar.

Auch heute giebt es Männer, die in Volksversammlungen und Parlamenten wirken und reden und ihre Bewegung mit der des werdenden Christenthums vergleichen; und zahlreich sind diejenigen, die auf sie hören. Aber die Führer von heute suchen nicht die Seele zu erhalten; sie säen nicht Liebe, sondern Haß; sie leiten die Vertrauenden nicht in das Reich der Ideale, sondern klammern sie fest am Materiellen; sie lenken den Blick nicht nach oben, sondern auf die Dinge dieser Welt. Es sind falsche Propheten, welche die Massen nicht zum sozialen Frieden, sondern zum Kriege aller gegen alle, zum Umsturz der bestehenden Staats- und Gesellschaftsordnung führen.

„Sie fingen an zu predigen mit neuen Zungen, je nachdem der Geist ihnen gab, auszusprechen“, so wird uns von der ersten Pfingstgemeinde berichtet. Dieses Pfingstwunder ist eine Verheißung. Es soll sich durch die Zeiten wiederholen, denn der Herr der Kirche ist der Herr der Zeiten. Wohl ist es hoch und köstlich zu achten, daß die christliche Kirche schon seit viel hundert Jahren immer neu gelernt hat, in allerlei Zeugen und Sprachen die frohe Botschaft von dem Heile in Christo zu verkündigen, daß die Völker im Sonnenbrande der Wüste und am eisigen Gestade des Nordens jedes in seiner Sprache die Botschaft von der in Christo geoffenbarten Vaterliebe Gottes vernehmen. Und wohl ist es ein köstliches Zungenreden, wenn die Gottesmänner in alter und neuer Zeit in herrlichen Liedern und Tönen den Namen Christi verkünden, wenn die Kunst das Bild der Gottesthaten jedem, auch dem Kinde, verständlich vor die Augen stellt, wenn ragende Gotteshäuser mit ihren Thürmen aus dem Lärm des Tages gen Himmel weisen und der eherne Mund der Glocken von den christlichen Festtagen erzählt und der Klang der Orgel den Jubel der Gotteskinder, wie die Mahnung zur Umkehr von den Sündenwegen in die Herzen hineinruft.

Wohl ist das alles aus dem Pfingstwunder entsprossen; aber das überhebt uns nicht der Verpflichtung zu dem persönlichen Bekenntniß des Christenthums durch Wort und That. Aus jeder That der Liebe und Barmherzigkeit, aus jedem Händedruck und Blick des Mitleides, aus jedem Opfer, zu dem wir uns bereit finden lassen, um auch an unserem Theile der sozialen Noth steuern zu helfen, klingt solches Bekenntniß heraus. Es klingt heraus aus dem stillen Frieden eines jeden Hauses, in welchem christliche Zucht und Sitte eine gesicherte Heimstätte gefunden haben, aus der Friedfertigkeit und Verträglichkeit, die auch abweichende Anschauungen zu vertragen vermag, aus der Einmüthigkeit im Geist, die man auch bei aller Mannigfaltigkeit der Erkenntniß zu pflegen und zu bewahren gelernt hat.

In solcher Sprache, in neuen Zungen, in diesem in der praktischen Bewährung des lebendigen Christenthums kundwerdenden Zeugnisse des Pfingstgeistes kann und soll sich auch heute noch das Wunder des ersten Pfingsttages von neuem offenbaren.

Die Krönung des Zaren.

Ganz Europa, ja die ganze Welt blickt in diesen Tagen nach der alten Kaiserstadt Moskau, wo sich Vertreter aller Mächte versammelt haben, um den Festen, die in der Krönung des russischen Kaiserpaares am 26. Mai gipfeln, einen erhöhten Glanz zu verleihen. Die Krönung des Zaren ist in der That ein Ereigniß von großer Bedeutung. Bis zum 16. Jahrhundert wurden die russischen Fürsten nur „zur Herrschaft geweiht.“ Erst Iwan der Schreckliche empfing die förmliche Verbriefung seiner Herrscherwürde durch einen Krönungsakt, und seitdem gilt die Krönung dem russischen Volke als ein Palladium, dessen Mangel das Ansehen des regierenden Fürsten in den Augen der großen Masse ernstlich in Frage stellen würde. Bei dieser hohen Bedeutung der Krönungsfeier ist denn auch erklärlich, daß hinter ihr alles zurücktritt. Das ganze Reich bis in die entferntesten Dörfer hinein feiert mit; die Schulen haben einen Monat früher als sonst ihre Zöglinge in die Sommerferien entlassen; in den Behörden ruht fast alle Thätigkeit, soweit sie sich nicht auf die Krönungsfeier bezieht; sogar die höhere Politik hat alle größern Aktionen verschoben, bis der gekrönte Zar wieder in die nordische Hauptstadt zurückgekehrt sein wird.

Gewaltig sind die Eindrücke, die auch der Fernstehende von der majestätischen Würde empfängt, die sich in den ungeheuren Zurüstungen zu der Krönungsfeier verkörpert. Kein Beobachter kann sich der unwillkürlichen Empfindung verschließen, daß in Moskau etwas Großes, Erhabenes vor sich geht, daß die Entfaltung des Glanzes und der Pracht, die dort zur Schau kommt, mehr als Aeußerlichkeit ist, daß sich in ihr Geist, Wesen, geschichtliche Größe und kulturelle Eigenart eines Volkes offenbaren, welches sich im aufsteigenden Zeichen seiner Entwicklung befindet.

Rußland kann in der That mit seiner Weltstellung zufrieden sein. Im europäischen Orient und in Asien ist sein Einfluß in stetem Wachsthum begriffen, und auch in Egypten beginnen bereits die Fäden der russischen Politik sich bemerkbar zu machen. In der inneren Politik scheint erst unter dem neuen Zaren eine Wendung zum bessern eintreten zu sollen. Die Verschickungs-Befugniß der Verwaltungsbehörden soll eingeschränkt, die Gewissensfreiheit geachtet werden. In diesen und anderen Punkten sind Reformen gewiß am Platze. Da[illegible] die auswärtige Politik Rußlands nach der Zarenkrön[illegible] Ueberraschungen bringen werde, läßt sich nicht annehmen. S[illegible]te das Verhältniß zu Frankreich eine Lockerung kaum erfah[illegible] Dagegen spricht manches dafür, daß die Beziehungen zum ü[illegible] Europa, namentlich zu Deutschland, sich noch freundlicher gestalten werden. Schon der Umstand, daß die Kaiserin einem deutschen Fürstenhause entstammt und offenbar ihre Sympathien für die Volksgenossen sich bewahrt, läßt diese Hoffnung begründet erscheinen. Bewahrheitet es sich dann, daß das Kaiserpaar bald nach der Krönung den Höfen in Berlin und Wien Besuche abstatten will, so wird das zur Festigung der dynastischen Freundschaft beitragen und indirekt auch die russische Politik beeinflussen.

Wir Deutschen haben am allerwenigsten Grund zu Beunruhigungen. Und wenn den Engländern auf ihrem Pfade zu der mit allen Ränken und Listen erstrebten Weltherrschaft ein russisches Menetekel erscheint, so ist ebenfalls für uns kein Anlaß gegeben, das besonders tragisch zu nehmen.

Politische Tagesschau.

Nach einer Meldung der „Deutschen Tageszig.“ haben leitende Persönlichkeiten im Abgeordneten- und Herrenhause beschlossen, eine Interpellation betr. den Bernsteinmonopolprozeß einzubringen. Demselben Blatt zufolge soll auch der vielbesprochene Erlaß des Ministeriums an die Beamten zum Gegenstande einer Interpellation gemacht werden.

Aus Reichenberg i. B., 22. Mai, wird gemeldet: In der letzten Nacht fand in einem benachbarten Dorfe ein blutiger Zusammenstoß zwischen ungefähr 1000 Arbeitern und der Gendarmerie statt, bei welchem eine Person getödtet und fünf (darunter ein Rittmeister der Gendarmerie) verwundet wurden. Von den letzteren sind zwei gestorben. Die Arbeiter, welche sich zusammenrotteten und die Gendarmen mit Steinen bewarfen, waren seit Anfang Mai aus der dortigen Zuckerfabrik entlassen. Gegenwärtig herrscht Ruhe.

In Wien ist die Leiche des Erzherzogs Karl Ludwig am Donnerstag Abend in die Pfarrkirche der Hofburg übergeführt worden. Der Abschied der erzherzoglichen Familie von dem Verblichenen war ergreifend. Erzherzog Franz Ferdinand wohnte dem Abschied nicht bei. Bei der Einsegnung der Leiche in der Pfarrkirche der Hofburg waren die Erzherzoge Otto, Ferdinand, Karl und Ludwig Viktor anwesend. Trotz des Regens bildete eine zahlreiche Menschenmenge entblößten Hauptes auf dem ganzen Wege Spalier. — Am Freitag nachmittags 4 Uhr fand das Leichenbegängniß statt. Der Sarg wurde nach der Einsegnung durch den Hofburgpfarrer zur Kapuzinerkirche überführt, und nach nochmaliger Einsegnung in die Gruft hinabgetragen. Der Kaiser und die Erzherzöge stiegen mit hinab. Nach Beendigung der Gebete übergab der Stellvertreter des ersten Oberhofmeisters dem Guardian-Kapuziner die Schlüssel zum Sarge. Nach der Rückkehr des Kaisers in die Kirche verließ der Hof dieselbe. Zum Leichenbegängniß waren 7 Bataillone Infanterie und 2 Eskadronen Kavallerie ausgerückt.

In der Freitags-Sitzung des Wiener Gemeinderaths wurde zum ersten Vizebürgermeister mit 95 gegen 11 Stimmen Lueger, zum zweiten Neumayer gewählt. Beide wurden durch den Vertreter der Regierung, von Friebeis, vereidigt. Lueger legte in seiner Antrittsrede das Hauptgewicht auf die Finanzfrage und betonte die Nothwendigkeit einer Revision des lückenhaften Gemeindegesetzes, welches der Regierung die gänzliche Aufhebung der Gemeinde-Autonomie ermögliche, ferner wies Lueger auf die Nothwendigkeit einer Reform der Wahl-Ordnung hin in der Richtung, daß dieselbe alle Bevölkerungs-

---

Ein Wunderkind.

Von A. Polapenko.
Aus dem Russischen von H. Ronne.
(Nachdruck verboten.)

(2. Fortsetzung.)

„Ja, was soll man denn aber machen, Anton Jegoritsch, wenn es so kalt ist? Die Mädels gehen mir ja vor Kälte zu Grunde!“

„Das geht aber doch nicht, mein Gott! Mitinka muß sich doch auf den öffentlichen Abend vorbereiten!“

„Laß ihn nur sich vorbereiten! Wir stören ihn ja nicht. Hast Du was dagegen, Mitinka?“

„Nein, Mamachen!“ antwortete Mitinka kurz und lächelte den jüngeren Schwestern zu, welche, über die Wärme froh, zu spielen anfingen und sich in dem Geigenkasten zu verstecken suchten. Er selber fuhr mit seinen Uebungen fort.

Um halb zehn Uhr brachte ihm Anton Jegoritsch selber einen Teller ausgeschlagene Eier, nahm ihm die Geige ab und legte sie in den Kasten. Mitja aß hastig. Anton Jegoritsch fütterte ihn beinahe und zog zur selben Zeit seine alte, abgeschabte Bureau-Uniform an. Er muße aufs Amt, in die Kanzlei, wo er einen höchst bescheidenen Schreiberposten einnahm. Dort wird er seine Hausarbeit abliefern, für welche er eine Extra-Zulage erhofft. Davon kann dann auch das Schlafzimmer geheizt werden und auch die Mädels etwas ordentliches zum Frühstück bekommen. Jetzt trinken sie dünnen Thee mit Landbrod und sehen mit gieriger Lüsternheit auf Mitinkas Eier. Mitja würde gern mit ihnen theilen, aber der Vater leidet es nicht.

„Habt noch ein wenig Geduld, Kinderchen! Habt Geduld! Euer Vater bekommt jetzt Zulage; dann fällt auch für Euch etwas ab. Mitja muß ordentlich essen; er braucht seine Kräfte. Er wird ein großer Künstler werden; dann ernährt er uns und macht uns berühmt. Gelt, meine Kinderchen?“

Die Mutter, welche im allgemeinen nicht gewohnt war, ihrem Mann zu widersprechen, sah ihren Sohn mit Trauer an. Sein mageres Körperchen, sein blasses Gesichtchen mit eingesunkenen Backen ließen ihr Herz sich zusammenziehen. „Mit all dem Essen bleibt er doch so dürr! Ob aus all dem noch etwas wird? Jetzt sieht der Junge nach gar nichts aus!“

Nicht, daß sie an dem künftigen Ruhm Mitinkas gezweifelt hätte; im Gegentheil, sie hörte mit Andacht zu, wenn Anton Jegoritsch erzählte, wie das Publikum an dem Musikabend erstaunt und entzückt gewesen war, wie alle sich um die Wette bemüht hatten, Mitinka zu sprechen, wie man ihm das Köpfchen gestreichelt und die Schulter geklopft hatte. Von seinem Spiel aber verstand sie nichts; wenn sie die einförmigen Uebungen hörte, konnte sie nicht sagen, ob es gut oder schlecht war.

Nach dem Frühstück mummte Anton Jegoritsch seinen Sohn ein und fuhr ihn in des Konservatorium.

Dort lernte Mitja nicht nur Geigenspielen, sondern auch die Wissenschaften. An diesem Tage hatte er zuerst „Russische Sprache“. In der Klasse saßen an dreißig Jungen. Der Lehrer war noch nicht da; daher kam Mitja mitten in eine Rauferei hinein, die sich dann als ein Spiel entpuppte. Er mischte sich unter die Knaben und fing mit großer Lebhaftigkeit an zu spielen, Purzelbäume zu schlagen und überhaupt ohne jede Befangenheit mitzumachen, was die andern auch thaten. Es war ihm leicht und lustig zu Muthe. Jene gedrückte Stimmung, welche sich seiner bei dem unaufhörlichen und ermüdenden Ueben bemächtigte, verließ ihn im Augenblick. Die Jungen schenckten ihm auch keine besondere Aufmerksamkeit und behandelten ihn, als ob er von jeher mit ihnen gespielt hätte. Niemand dachte daran, daß er gestern solche Lorbeern geerntet hatte, daß er „zu großen Hoffnungen berechtigte“, daß er mehr, talentvoller war als die andern. Alle wußten es zwar, jetzt dachten sie aber nicht daran. Das Spiel war so hitzig, die Parteien waren zu erregt.

Als der Lehrer hereinkam und alle auf ihre Plätze liefen und ruhig wurden, athmete auch Mitja rasch und fühlte, daß seine Backen glühten und in seinem ganzen kleinen, mageren Körper sich eine angenehme Wärme verbreitet hatte, ein Gefühl von gesunder Ermüdung. „Wenn mich jetzt Mamachen sähe, würde sie sich sehr freuen!“ dachte Mitja, indem er sich an die immer wiederkehrenden Seufzer seiner Mutter erinnerte: „Mein armer Junge, warum bist Du so blaß!“

Die Stunde ging vorüber, eine neue Pause; wiederum Spiel, Bewegung, Lärm, Lachen, kindliche Freiheit! Mitja ruhte sich in diesen Stunden aus. Man konnte nicht sagen, daß er seine Musik nicht geliebt hätte; zum Geigen hatte er Neigung; vor drei Jahren, als neunjähriger Junge, hatte er den Vater selbst gebeten, ihm eine Geige zu kaufen, und war sehr glücklich gewesen, als ein Bekannter des Vaters, ein kleiner Musiker in irgend einem Café-Orchester, ihm zeigte, wie man Geige und Bogen hielt. Er fing mit Begeisterung an, vom Morgen bis zum Abend zu spielen, indem er dann und wann von dem Musikus Anleitung bekam; alles faßte er mit großer Lebhaftigkeit auf und eignete sich sehr leicht die Manier des Musikanten an. Anton Jegoritsch, welcher das erst als ein einfaches Kinderspiel betrachtet hatte, begann nunmehr eine freudige Unruhe zu fühlen; der Gedanke schoß ihm durch den Kopf, sein Sohn habe Talent, vielleicht ein großes Talent. Er hatte von großen Musikern erzählen hören, welche aus unbedeutenden Familien stammten; wie nun, wenn es seinem Sohne beschieden wäre, auch „eine Größe“ zu werden? — ihren Namen, den armen, unbekannten, unbedeutenden Namen der Spirodinofs zu verherrlichen? Und, was die Hauptsache war, Reichthümer zu erwerben und die Familie aus der Armuth emporzuheben?

(Fortsetzung folgt.)

kreise umfasse, und sagte eine objektive und parteilose Leitung der Verhandlungen und der Behandlung der Beamten zu. — Die Rede Neumayers betonte den deutschen Charakter Wiens sowie dessen Eigenschaft als Reichshauptstadt, die freie Schule, die Freiheit des Lehrstandes, die Bewahrung der deutsch-nationalen Erziehung der christlichen Jugend vor jüdischem Einflusse, die wirthschaftlichen Aufgaben und die Abhilfe der traurigen Lage des gewerblichen Standes.

Infolge von Lohnherabsetzungen ist unter den Strohflechterinnen in einigen Ortschaften in der Nähe von Florenz in Italien ein Ausstand ausgebrochen. Die Ausständigen drangen in die Strohhutfabriken ein, verhinderten die Arbeit und zertrümmerten mehrere Fensterscheiben. In Peretola mußten die Truppen, nachdem sie vergebens zur Ruhe aufgefordert hatten, mit gefälltem Bajonett vorgehen.

Wie aus Paris gemeldet wird, hat der Unterrichtsminister in allen öffentlichen Schulen einen Ferientag zur Feier der Zarenkrönung angeordnet. In der Oper findet am Sonntag anläßlich der Krönung eine Gratisvorstellung statt; aufgeführt werden „Rigoletto“ und ein Gelegenheitsballet „Das russische Fest“.

Ueber die Krönungsfeierlichkeiten wird aus Moskau vom 22. Mai ferner berichtet: Das Kaiserpaar begab sich abends 5 Uhr zu Wagen von dem Kreml nach dem Alexander-Palais. Nach 9 Uhr begann die Illumination der Stadt. Die Hauptstraßen waren überaus glänzend erleuchtet. Die Häuser waren mit elektrischen Lampen und Lampions fast überdeckt, besonders das Haus des Generalgouverneurs.

Aus Massauah, 21. Mai, wird gemeldet: Das Operationskorps trifft in kleinen Tagemärschen hier ein; die erste Kolonne ist heute in Senafe eingetroffen. In der Nähe von Keren wurde gestern eine kleine Schaar abessynischen Raubgesindels vernichtet, mit der mehrere Zusammenstöße stattgefunden hatten. Ein italienischer Soldat, der aus dem Lager Meneliks geflohen ist, ist in Haussa angekommen und wird nach Assab weitergehen. — Am Freitag schifften sich in Massauah wieder 1000 Soldaten nach Italien ein.

Es liegen dokumentarische Beweise dafür vor, daß der Plan zum Einbruch in Transvaal zwischen C. Rhodes und Beit schon Ende 1894 in allen Theilen vorbereitet war und daß zwei andere Direktoren der Chartered Company damit einverstanden waren. Die Dokumente sind in den Händen von englischen Parlamentariern, die davon Gebrauch machen wollen, wenn der Kolonialminister Chamberlain Rhodes nicht fallen läßt.

In Afrika soll es zwischen dem Negus Menelik und den ihm unterworfenen Völkern der Amhara und Galla zu blutigen Kämpfen gekommen sein. Menelik mußte sogar Ras Mangascha um Hilfe bitten, doch war dieser in Tigre gegen die Italiener beschäftigt.

Deutsches Reich.

Berlin, 22. Mai 1896.

— Se. Majestät der Kaiser wird morgen früh Pröckelwitz verlassen und abends gegen 6 Uhr auf der Wildparkstation wieder eintreffen.

— Se. Majestät der Kaiser hat zu dem Bau der Kirche des evangelischen Johannesstift in Plötzensee bei Berlin ein Gnadengeschenk von 10 000 Mark bewilligt.

— Ihre Majestät die Kaiserin gedenkt heute Nachmittag in Begleitung der Herzogin Friedrich Ferdinand zu Schleswig-Holstein-Sondersburg-Glücksburg nach Berlin zu kommen, um die Berliner Gewerbeausstellung in Treptow zu besuchen.

— Der „Reichsanzeiger“ theilt die Verleihung des Schwarzen Adlerordens an den Generaladjutanten des Kaisers von Oesterreich Grafen Paar mit.

— Der verstorbene Finanzminister von Camphausen ist am Donnerstag beerdigt worden. Der Kaiser hatte den früheren Ministerpräsidenten Grafen Eulenburg mit seiner Vertretung bei der Leichenfeier beauftragt. Der Reichskanzler, der Staatssekretär v. Böttcher, sowie verschiedene andere hochgestellte Personen nahmen an der Leichenfeier theil.

— Der französische Botschafter am hiesigen Hof, Herbette, ist vom Urlaub zurückgekehrt und hat zunächst die Geschäfte wieder übernommen.

— Die sämmtlichen Wollhutfabrikanten Berlins, welche etwa 2000 Arbeiter beschäftigen, haben infolge von Differenzen mit den Arbeitern ihre Fabriken geschlossen. Die Arbeiter verlangten Wiedereinstellungen eines wegen Agitation entlassenen Genossen und drohten mit dem Ausstand. Die Fabrikanten kamen demselben mit ihrer Maßregel zuvor.

Neu-Ruppin, 22. Mai. Reichstagsersatzwahl. Bis mittags 1 Uhr wurden gezählt für: von Arnim (kons.) 4178, Lessing (frs. Volksp.) 3833, Apelt (Sozialdemokrat) 3031, Schnückert (Antisemit) 1888 Stimmen. — Das Ergebniß der gestern vollzogenen Reichstags-Nachwahl für den Wahlkreis Ruppin-Templin ist Stichwahl zwischen Lessing (freis. Volkspartei) und v. Arnim (konservativ.)

Dessau, 22. Mai. Der Vertreter Sr. Majestät des Kaisers bei den Jubiläumsfeierlichkeiten, Se. Königliche Hoheit Prinz Friedrich Leopold, ist mit Ihrer Königl. Hoheit der Prinzessin Friedrich Leopold hier eingetroffen.

Ausland.

Wien, 22. Mai. Heute früh trafen Ihre Königl. Hoheiten Prinz Albrecht von Preußen, Regent von Braunschweig, und Prinz Friedrich August von Sachsen auf dem Nordwestbahnhofe hier ein und wurden von dem Kaiser, welcher die Uniform eines preußischen Generalfeldmarschalls mit dem Bande des Schwarzen Adlerordens angelegt hatte, empfangen. Auch Prinz Karl von Baden ist hier eingetroffen.

Wien, 22. Mai. Sämmtliche Perlmutterdrechsler, Meister und Gehilfen in Oesterreich streiken.

Rom, 22. Mai. Der hiesige deutsche Botschafter v. Bülow übergab heute dem Ministerpräsidenten Marchese di Rudini und dem Marineminister Brin die Bildnisse Sr. Majestät des Kaisers, welche Se. Majestät bei seinem Besuche in Venedig den Ministern versprochen hatte.

Provinzialnachrichten.

Culmsee, 21. Mai. (Zuckerfabrik Culmsee.) Unsere letzte Mittheilung über die Zuckerfabrik Culmsee, welche der „Ostd. Rundschau“ entnommen war, erweist sich als unrichtig. Dergleichen Beschlüsse sind, wie die Direktion der Zuckerfabrik Culmsee berichtigen läßt, nicht gefaßt worden. Es ist keine Vergrößerung der Fabrik beschlossen worden, auch keine 10 oder 20 pCt. Dividende; überhaupt ist nichts dergleichen in der letzten Sitzung, die am 5. Mai stattfand, zur Sprache gekommen. Man muß sagen, daß der Berichterstatter der „Ostd. Rundschau“ ein Muster von Zuverlässigkeit ist.

Strasburg, 22. Mai. (Das Rittergut Mileszewo) im hiesigen Kreise (früher dem verstorbenen Reichstags-Abgeordneten v. Lyskowski gehörig) ist auf den Namen einer der Erbinnen, der Frau Anna v. Sikorska übertragen worden.

Culm, 22. Mai. (Verschiedenes.) Am 1. Juni findet hier die diesjährige Kreislehrer-Konferenz statt. — Der hiesige Kriegerverein hat zu Delegirten für den Bezirkstag am 14. Juni die Herren Stadtkassenrendant Haentschke, Professor Wittko und Oberlehrer Dr. Serres gewählt. — In den letzten Jahren hat der Radfahrsport hier viele Anhänger gefunden. Von der Polizei sind schon einige achtzig Nummern vertheilt.

Elbing, 22. Mai. (Aus Pröckelwitz.) Wie der „Elb. Ztg.“ aus Pröckelwitz gemeldet wird, erlegte der Kaiser im Laufe des Mittwoch 3 Rehböcke, am Donnerstag Vormittag 3 und nachmittags 4 Rehböcke. Im ganzen sind bis jetzt 22 Rehböcke erlegt. Graf zu Dohna, welcher der stete Begleiter des Kaisers bei der Jagd ist, verletzte sich am Donnerstag Vormittag den einen Fuß und mußte nach Hause gefahren werden, infolge dessen der Kaiser am Nachmittage allein zur Jagd fuhr. Die Rückreise des Kaisers nach Berlin erfolgt am Sonnabend vormittags nach 8 Uhr. Der Kaiser fährt an diesem Tage morgens früh 4 Uhr noch zur Pürsche und kehrt dann nach Pröckelwitz nicht mehr zurück, sondern fährt auf dem Rückwege gleich zur Haltestelle, woselbst er den Zug besteigt. Die Rückfahrt erfolgt über Marienburg.

Danzig, 22. Mai. (In der allgemeinen Ausstellung) fand heute, Freitag Nachmittag, die Preisvertheilung für die Aussteller statt. Zur Vertheilung gelangten 3 Preisarten und zwar für vorzügliche Leistungen die goldene Medaille als 1. Preis, für sehr gute Leistungen die silberne Medaille als 2. Preis und für gute Leistungen die bronzene Medaille als 3. Preis. Es haben u. a. erhalten: Höcherlbrauerei-Culm 1. Preis für helle, 2. Preis für dunkle Biere. Westpreußische Hufbeschlag-Lehrschmiede: 1. Preis.

Danzig, 22. Mai. (Verschiedenes.) Der Flügeladjutant des Kaisers, Kontreadmiral von Senden-Bibran, traf heute hier ein und besuchte vormittags die kaiserliche Werft. Hierbei soll er über einen für den Herbst d. Js. angekündeten Besuch des Kaisers hierselbst besprochen haben. — Der heute abgelassene Pfingstextrazug nach Berlin wurde, was bisher noch nicht dagewesen ist nur von 19 Personen benutzt. Im Vorjahre benutzten ihn 200 Personen. — Der hiesige Werft-Direktor Kapitän zur See v. Wietersheim ist heute zur kaiserlichen Tafel nach Pröckelwitz geladen.

Hammerstein, 20. Mai. (Vergiftung durch Morcheln.) In Stegers erkrankte nach dem Genusse von zubereiteten Morcheln die aus fünf erwachsenen Personen bestehende Familie des Besitzers Nitz unter heftigen Vergiftungserscheinungen. Trotzdem ärztliche Hilfe in Anspruch genommen wurde, starb die Frau, während die übrigen noch in größter Lebensgefahr schweben.

Königsberg, 22. Mai. (Eröffnung des Thiergartens. Badeanstalt in Theerbude.) Der Königsberger Thiergarten ist am Donnerstag unter festlichem Gepränge seiner Bestimmung und damit der Oeffentlichkeit übergeben worden. Allerdings ist der Thiergarten noch nicht ganz fertig. — Eine Kompagnie des Pionier-Bataillons Nr. 18 wird sich im Laufe des Sommers nach dem kaiserlichen Jagdschloß in Theerbude begeben, um dort eine Badeanstalt zu erbauen.

Schulitz, 22. Mai. (Holzverkehr. Männer-Gesangverein.) In diesen Tagen sind hier die ersten Hölzer gelandet worden, die hier zum Weitertransport verbunden werden. — Der Männer-Gesangverein wird am zweiten Pfingstfeiertage früh einen Spaziergang nach Brahnau unternehmen. Abmarsch früh 5 Uhr vom Marktplatze aus. Für die sich betheiligenden Damen der Mitglieder stehen 2 Wagen zur Verfügung. Bei ungünstiger Witterung wird das Unternehmen aufgeschoben.

Bromberg, 22. Mai. (Todesfall.) Der Stadtverordneten-Vorsteher Herr Kolwitz ist heute gestorben.

Lokalnachrichten.

Thorn, 23. Mai 1896.

— (Der Tag der Pfingsten ist gekommen!) Glockenklang schallt von allen Fluren wieder. Fern der in feierlicher Ruhe liegenden Stadt ertönen die jubelnden Lieder froher Wanderer. Die Hoffnung auf den Frühling hat sich voll erfüllt: Durch seinen himmlischen Kuß befreite der Königssohn Mai Dornröschen Natur aus tiefem Winterschlafe und erweckte es zu jugendfrischem Dasein. Unter dem weiten Himmelszelt breiten sich blütentrunkene Gefilde aus. Die bunte Mannigfaltigkeit ihrer Farben wird vermehrt durch die schillernde Pracht der Gewänder unserer kleinen Waldessänger und der Abermillionen von allen Blumen naschenden und herumsurrenden Insekten. Der Sommer hat gesiegt über den Winter, und doch ist seine erschlaffende Glut noch fern. In dieser schönsten Zeit des Jahres feiern wir Pfingsten, das Geburtsfest der christlichen Kirche, das uns an die wunderbare Ausgießung des heiligen Geistes erinnert, der unter Sturmesbrausen und Flammenzeichen auf die zagenden Jünger herniederkam. Das große Erlösungswerk war vollbracht; freudigen Muthes zogen nun die Apostel hinaus in die Welt, um den Sieg des Christenthums über die heidnische Weltanschauung von Stadt zu Stadt, von Land zu Land zu tragen. Die Freude über die Vollendung des göttlichen Werkes war die Schöpferin des christlichen Pfingstfestes; die Freude war auch schon von jeher die Grundstimmung aller deutschen Frühlingsfeste gewesen. Um sie zum Ausdruck zu bringen, schmückte man schon in alter Zeit Thüren und Häuser mit grünen Zweigen und bunten Blumen. Noch ehe die Sonne das erste Licht über die im Pfingstschmucke prangenden Fluren ergoß, zog man hinaus in den Wald, um junge, duftende Birkenbäumchen zu holen. Wer zu spät kam, erhielt den ehrenvollen Namen eines Pfingstlümmels. Mancherlei derbe Späße mußte er sich gefallen lassen, namentlich das Untertauchen in kaltem Wasser oder das Begießen und Besprengen damit. Nun zog er bettelnd von Haus zu Haus; die lachende Jugend stellte ihn unter den verschiedensten Kosenamen vor. Reiche Gaben, die man für den Pfingstlümmel, in anderen Gegenden für den Waldteufel oder Pfingstweck, bereit hielt, füllten den Korb, den er auf dem Rücken trug. Diese Gaben wurden an manchen Orten zur Erhöhung der Pfingstfreude verwendet. Man pflanzte auf einem freien Platz des Dorfes den Maibaum auf, den die Bewohner gemeinsam nach dem Gottesdienste aus dem Walde geholt hatten. Unter den Lustbarkeiten durfte der Tanz nicht fehlen. Mit ihm war die eigenthümliche Sitte des Mailehens verknüpft. Die jungen heirathslustigen Mädchen wurden ausgeboten und den meistbietenden Burschen zugesprochen. Wer sein Liebchen erstanden hatte, mußte ihm ein Jahr lang in allen Stücken dienen und durfte ohne seine Erlaubniß mit keinem anderen Mädchen tanzen. Der Ursprung dieser Sitte ist jedenfalls in einem alten Rechte der deutschen Könige zu suchen, nach dem sie ihr Hofgesinde mit Töchtern ihrer Unterthanen verehelichen durften. Der König ließ bekannt machen: „Hört zu, ihr Männer allzumal, was gebeut der König und sein Mareschall, was er gebeut und was muß sein! Hier ruf' ich aus die Magd mit dem Mann!“ Nun folgen die Namen. „Heut' zum Leben, morgen zur Ehen, über ein Jahr zu einem Paar!“ Unter dem Maibaume gab es Pfingstbier, das vom Edelmanne des betreffenden Gebietes gespendet wurde. Gar lustige Pfingstgelage entstanden auf diese Weise; doch sie arteten aus, sodaß sie durch behördliche Verordnungen beschränkt, ja sogar aufgehoben werden mußten. Ihre Reste sind in dem Pfingst- und dem Johannisbiere, das heute noch an manchen Orten üblich ist, erhalten geblieben.

— (Der neue Gouverneur von Thorn.) Durch Allerhöchste Kabinetsordre vom 20. Mai 1896 ist Se. Excellenz der Herr General-lieutenant und Kommandeur der 8. Feld-Artillerie-Brigade Rohne zum Gouverneur von Thorn ernannt worden. Die 8. Feld-Artillerie-Brigade steht in Coblenz am Rhein in Garnison.

— (Militärische Personalnotiz.) Herr Oberst von Humbracht, bisher Kommandeur des hiesigen Ulanenregiments von Schmidt, ist, wie wir hören, zum Kommandeur der 4. Kavallerie-Brigade in Bromberg ernannt worden.

— (Personalveränderungen in der Armee.) Menzel, Hauptmann und Kompagniechef vom Inf.-Regt. von der Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61, in Genehmigung seines Abschiedsgesuches mit der gesetzlichen Pension zur Disposition gestellt und gleichzeitig zum Bezirksoffizier bei dem Landwehrbezirk Samter ernannt.

— (Besetzte Pfarrstelle.) Dem seitherigen zweiten Pfarrer in Löbau Bernhard Spendelin ist die erledigte Pfarrstelle an der evangelischen Kirche zu Dt. Krone, in der Diözese Dt. Krone, verliehen worden.

— (Personalien aus dem Kreise Thorn.) Der kgl. Landrath hat bestätigt: Den Besitzer Hermann Fritz-Gr. Bösendorf als Gemeindevorsteher, den Landwirth Richard Donner-Dom. Steinau als Gutsvorsteher-Stellvertreter, den Mühlenbesitzer Johann Naß-Kl. Bösendorf als Schöffen.

— (Kirchenkollekte.) Am zweiten Pfingst-Feiertage wird in allen evangelischen Kirchen Westpreußens eine Sammluug für die Heiden-Mission veranstaltet.

— (Binnenfischerei-Ausstellung.) Seine Majestät der Kaiser und König hat dem deutschen Fischerei-Verein den Betrag von 2000 Mark überwiesen, um zuverlässigen und tüchtigen Binnenfischern Reisemittel zum Besuche der vom Verein auf der Berliner Gewerbeausstellung 1896 veranstalteten Binnenfischerei-Ausstellung zu gewähren.

— (Zur Pferdezucht in Westpreußen.) Der Herr Oberpräsident hat dem Vorstande der westpreußischen Landwirthschaftskammer Abschrift eines Schreibens mitgetheilt, das der Kriegsminister über den Ankauf von Remonten in Westpreußen an den Landwirthschaftsminister gerichtet hat. In demselben heißt es: Wenn in jedem der letzten Jahre in Westpreußen nur etwa 300 Pferde angekauft wurden, so ist dieses lediglich darauf zurückzuführen, daß auf den Märkten völlig brauchbare Pferde nur in dieser Anzahl vorhanden waren. Die Anforderungen, welche gestellt wurden, können im Hinblick auf die Beurtheilung, welche die Remonten aus Westpreußen im Depot und bei der Truppe gefunden haben, nicht herabgesetzt werden, ohne militärische Interessen zu schädigen. Ein Fortschritt in der Pferdezucht der Provinz ist auf den Remontemärkten trotzdem erkennbar, und zwar insofern, als die Zahl der dort gezogenen brauchbaren Pferde allmählich wächst, obgleich noch immer fast die Hälfte aller in Westpreußen alljährlich gekauften Remonten aus Ostpreußen stammt. Im Kreise Marienburg, der in Bezug auf die Pferdezucht voransteht, gelangt dieser Fortschritt auch in der Steigerung des Ankaufes zum Ausdruck. Auf den öffentlichen Märkten dieses Kreises wurden im Jahre 1891 nur 28 Remonten, etwa zur Hälfte ostpreußische, im Jahre 1895 dagegen 65 Remonten, die fast ausschließlich in Westpreußen gezogen waren, angekauft. Aus diesen Resultaten ist ersichtlich, daß der Remonte-Ankauf da zunimmt, wo mit Verständniß gezüchtet wird und das vorgestellte Material Fortschritte in Bezug auf seine Qualität erkennen läßt. Die Remonte-Ankaufs-Kommission wird, wie bisher, so auch künftig alle ihr vorgestellten Pferde auf ihre Brauchbarkeit prüfen und, zur Förderung des Verständnisses der Züchter, auf Wunsch jedem Besitzer diejenigen Fehler nennen, welche dem Ankauf seiner Pferde hinderlich waren. Die Ansetzung von Nachmärkten in Westpreußen kann erst dann in Erwägung gezogen werden, wenn erhebliche Fortschritte der Pferdezucht ein Ergebniß dieser Märkte in Aussicht stellen.

— (Die Auswanderung aus Rußland nach Amerika) ist gegenwärtig wieder sehr stark. Die Desinfektions-Anstalt des Norddeutschen Lloyd und der Hamburg-Amerika-Linie für choleraverdächtige Reisende auf dem Bahnhofe Ottlotschin ist täglich vollständig besetzt.

— (Neue Bahn.) Die königliche Eisenbahndirektion zu Bromberg ist mit der Anfertigung allgemeiner Vorarbeiten für eine Nebenbahn von Kallies nach Tempelburg mit thunlichster Heranführung an Märk.-Friedland beauftragt worden.

— (Zur Regulirung der russischen Weichsel.) In St. Petersburg ist, der „Nowoje Wremja“ zufolge, ein preußischer Ingenieur Namens Ernst Teichmann eingetroffen, um dem Ministerium der Kommunikationswege ein Projekt für die Regulirung der Weichsel auf ihrem ganzen Laufe durch Russisch-Polen, von der österreichischen Grenze an vorzulegen.

— (Feiertags-Vergnügungen.) Das Programm der Vergnügungen für die Pfingstfeiertage ist ein so großes, daß es an Auswahl nicht fehlt und jeder Geschmack Befriedigung finden kann. An beiden Feiertagen finden Opern-Vorstellungen und Vorstellungen im Spezialitäten-Theater Schützenhaus statt. Bei günstigem Wetter werden die Spezialitäten-Vorstellungen im Schützenhausgarten abgehalten; das neue Ensemble besteht aus nur hervorragenden Künstlern, von denen die Akrobaten-Truppe Boines (3 Damen und 3 Herren) geradezu aufsehenerregende Leistungen bieten wird. Vom 1. Feiertage ab wird im Restaurant „Reichskrone“, Katharinenstraße 7, eine kleine Spezialitätenbühne auf dem in einen Garten umgewandelten Hofe des Hauses eröffnet werden. Ferner gehen an beiden Feiertagen Sonderzüge nach Ottlotschin ab, und der Artushof eröffnet zu den Feiertagen seinen Kneiphof. Außerdem sind noch angekündigt: Für den ersten Feiertag: Ziegeleipark Früh- und Nachmittags-Konzert; Wiener Café in Mocker Volks- und Sommerfest der Krieger-Fechtanstalt, bestehend in Konzert, Volksbelustigungen und Tanz; Schlüsselmühle Konzert. Zweiter Feiertag: Ziegeleipark Frühkonzert; nachmittags Sommerfest des „Humor“, bestehend in Volksbelustigungen und Konzert; Wiener Café in Mocker Sommerfest des Freundschafts- und Geselligkeitsbundes, bestehend in Konzert, Theater, Tanz; Schlüsselmühle Konzert. An Vereinsvergnügen sind noch zu erwähnen: zweitägige Turnfahrt des Turnvereins nach Ostrometzko-Culm-Graudenz; am ersten Feiertage Dampferfahrt der „Liederfreunde“ nach Gurske und Ausfahrt des Radfahrer-Vereins „Vorwärts“ nach Ostrometzko. Für Wanderlustige diene der Hinweis, daß am ersten Pfingstfeiertage im Gutsparke zu Lulkau ein Konzert und im „Kessel“ bei Gremboczyn am zweiten Feiertage ein vom Kriegerverein Leibitsch veranstaltetes Sommerfest, in Konzert und Volksspielen bestehend, stattfindet. Der „dritte“ Pfingstfeiertag steht auch auf dem Programm; für ihn sind außer Oper, Spezialitätenvorstellungen im Schützenhause und in der „Reichskrone“ noch Nachmittags-Konzerte im Ziegeleipark und im Dill'schen Parke auf der Bazarkämpe angekündigt; außerdem pflegen am dritten Feiertage zahlreiche Ausflüge nach Barbarken aus Anlaß des dortigen Ablaßfestes stattzufinden. Auch die Vergnügungs-Etablissements der näheren und weiteren Umgegend, welche nicht besondere Veranstaltungen angekündigt haben, sind auf den Besuch von Festgästen gerüstet, da die Parole „Hinaus ins Freie“ ja für das Pfingstfest mehr noch als für das Osterfest gilt. Hoffentlich wird die Abhaltung aller der zahlreichen Vergnügungen und die Festfreude überhaupt nicht durch schlechtes Wetter in Frage gestellt. Da die Wetterprognose der Hamburger Seewarte für die nächsten Tage eine günstige ist, so glauben wir, daß es an der wichtigen Vorbedingung für fröhliche und vergnügte Feiertage nicht fehlen wird, die wir unseren Lesern hiermit wünschen.

— (Der Freundschafts- und Geselligkeitsbund) veranstaltet am 2. Pfingstfeiertage von 4 Uhr nachmittags ab im Wiener Café zu Mocker ein Vergnügen bestehend in großem Militär-Gartenkonzert, Theater-Vorstellung, humoristischen Vorträgen und anderen Belustigungen, sowie nachfolgendem Tanz. Unter anderen findet auf allgemeinen Wunsch eine Wiederholung des Theaterstückes „Mei Schatz is a Reiter“ statt.

— (Gastspiel des Berliner Opernensembles.) Wie bereits mitgetheilt, eröffnet das unter Leitung des Herrn Direktor Julius Ehlers stehende Berliner Opernensemble morgen, am Pfingstsonntag, ein auf 12 Abende berechnetes Gastspiel im Viktoriatheater. Der Gesellschaft des Herrn Ehlers, deren Solomitglieder an hervorragenden Bühnen wirken, geht ein sehr guter Ruf voran, sodaß wir dem Publikum die Versicherung geben dürfen, daß es einer Reihe genußreicher Abende entgegensehen darf. Für die drei Pfingstfeiertage sind als Eröffnungsvorstellungen gewählt: Weber's unsterblicher „Freischütz“, Rossini's entzückende komische Oper „Barbier von Sevilla“ und Halevy's große tragische Oper „Die Jüdin“. In Vorbereitung sind die Opern „Undine“ von Lortzing und „Bajazzo“ von Leoncavallo. „Jüdin“ und „Undine“ sind hier lange nicht gegeben und „Bajazzo“ ist ja für Thorn noch Novität. Preise der Plätze, sowie die Vorverkaufsstellen sind aus den Plakaten ersichtlich. Wir empfehlen unseren Musik- und Theaterfreunden den Besuch der Vorstellungen angelegentlichst in der Ueberzeugung, daß Herr Direktor Ehlers und seine Künstlerschaar das Vertrauen unseres Publikums rechtfertigen und die volle Anerkennung desselben finden wird. Der Beginn der Vorstellungen ist auf 8 Uhr festgesetzt. Die Musik wird für die ersten beiden Vorstellungen von der Kapelle des Infanterieregiments Nr. 141 in Inowrazlaw unter Leitung ihres Dirigenten Herrn Friedemann, des unserem Publikum wohlbekannten langjährigen beliebten Kapellmeisters unserer 61er, ausgeführt. Für die folgenden Vorstellungen wird die Kapelle unserer 21er unter der Leitung des Herrn Kapellmeister Hiege das Orchester stellen. In Inowrazlaw, wo das Ehlers'sche Opernensemble bis Pfingsten drei Vorstellungen giebt, hat dasselbe eine sehr gute Aufnahme gefunden. Die Leistungen des Ensembles haben, wie wir dem „Kuj. Boten“ entnehmen, die Erwartungen des Inowrazlawer Publikums nicht nur erfüllt, sondern noch übertroffen.

— (Gemüsekultur.) An Spinat hat Herr Gärtner Baginski in Podgorz in diesem Monat allein an das hiesige Offizierkasino 2 Ctr. geliefert.

— (Die Maul- und Klauenseuche) ist unter dem Rindvieh des Gutes Morzyn, Kreis Thorn, ausgebrochen. Unter dem Viehbestande auf dem Gute Wangerin, Kreis Briesen, ist die Seuche erloschen.

— (Polizeibericht.) In polizeilichen Gewahrsam wurde eine Person genommen.

— (Von der Weichsel.) Wasserstand heute mittags 1,58 Mtr. über Null. Eingetroffen ist der Dampfer „Brahe" mit Petroleum, Soda, Heringen, Kolonialwaaren, Papier, Rohrgewebe und Eisenwaaren (5000 Ctr. im ganzen) und einem beladenen Kahn im Schlepptau aus Danzig resp. Bromberg. Der Dampfer ladet hier, nachdem die Thorner Ladung gelöscht ist, 1000 Ctr. rektifizirten Spiritus und 1000 Ctr. Wein von Schwartz und fährt morgen früh nach Danzig ab.

K **Gremboczyn**, 22. Mai. (Dem Darlehnskassenverein Gremboczyn) ist von der Verbandsanwaltschaft die Mittheilung zugegangen, daß sie vortheilhafte Abschlüsse für die Darlehnskassenvereine mit Feuer-, Hagel- und Lebensversicherungsgesellschaften herbeigeführt hat. Die gewählte Versicherungskommission hat mit der Schwedter Versicherungsgesellschaft für Mobilien und Immobilien gegen Feuer, für Feldfrüchte gegen Hagel und mit der Lebensversicherungs- und Ersparnißbank in Stuttgart Verträge abgeschlossen. In der letzten Sitzung wurde beschlossen, daß der Gremboczyner Darlehnskassenverein eine Agentur übernimmt. Die Agenturgeschäfte leitet der Vereinsvorsteher, Herr Mühlenbesitzer Schauer. Der erzielte Provisionsgewinn zwischen dem Geschäftsführer und der Vereinskasse werden zu gleichen Theilen vertheilt. Durch die Provisionen, welche die genannten Versicherungsgesellschaften den einzelnen Genossenschaften gewähren, erwachsen der Kasse erhebliche Vortheile. Unter Umständen können auf diese Weise durch die Agenturprovisionen die gesammten Geschäftsunkosten gedeckt werden, sodaß eine Verbilligung des Zinsfußes herbeigeführt werden kann. Von der größten Wichtigkeit ist es auch, daß bei allen Schäden durch Feuer und Hagel ein Vertrauensmann der Genossenschaft, welcher durch die Generalversammlung gewählt wird, als Vertreter der Genossenschaft bei den Taxen und Entschädigungen zugezogen werden muß.

Podgorz, 22. Mai. (Vom Schießplatz. Diebstahl.) Gestern sind die Vorkommandos der Fuß-Artillerieregimenter 6 und 4 hier eingetroffen. Am 3. und 4. Juni folgen die beiden genannten Regimenter. — Gestohlen wurde gestern einer Besitzerfrau aus der Niederung ein Portemonnaie mit etwa 12 Mk. Inhalt aus der Tasche. Von dem Diebe fehlt bis jetzt jede Spur.

⁄. **Podgorz**, 23. Mai. (Verschiedenes.) Das erste diesjährige Konzert im Schlüsselmühler Garten findet am 1. Pfingstfeiertag nachmittags 4 Uhr statt. Am zweiten wird die Kapelle des Artillerie-Regiments Nr. 1 von Linger in demselben Garten konzertiren. — Gendarm Reich, der die Stelle in Wilmersdorf bei Berlin ablehnte, hat jetzt die Einberufung zur Post nach Goldap in Ostpreußen zum 1. Juni cr. erhalten. — Der Unterricht in den hiesigen städtischen Schulen beginnt nach Beendigung der Pfingstferien wiederum am 29., in der höheren Privatschule am 28. d. Mts.

(:) **Aus dem Kreise Thorn**, 23. Mai. (Hundesperren. Aufgehobener Impftermin.) Infolge des Ausbruchs der Tollwuth unter den Hunden in Schirpitz ist die Hundesperre auch über die Orte Kostbar und Duliniewo verhängt. Ferner ist wegen des Auftretens eines tollwuthkranken Hundes in Kunzendorf auch für die Ortschaft Wymislowo die Hundesperre angeordnet. — Wegen der Scharlachepidemie in Kaszczorek sind die auf Sonnabend den 30. d. Mts. nachmittags 4½ Uhr und nachmittags 5½ Uhr in Grabowitz angesetzten Impftermine für die genannten beiden Ortschaften und deren Umgegend aufgehoben.

Mannigfaltiges.

(Die Preise in Berliner Hotels) sind sehr in die Höhe gegangen. Forster Fabrikanten haben bittere Klage erhoben, daß ihnen bei ihrer Anwesenheit gelegentlich der letzten Wollauktion „mit Rücksicht auf die Gewerbeausstellung" fast die doppelten Preise wie früher in den Hotels, wo sie regelmäßig Einkehr halten, abverlangt sind. Nach den Ermittelungen der „Post" sind allerdings in manchen Hotels, vornehmlich in den großen, die Preise unverhältnißmäßig in die Höhe geschraubt. Ein Reisender will in einem Hotel im nördlichen Theile der Friedrichstraße 1,50 Mk. für Stiefelputzen bezahlt haben (!).

(Von dem großen Schiffsunglück auf dem Rhein) meldet der „Rhein- und Nahebote" des weiteren: Mittwoch Mittag 1 Uhr fuhr das Dampfboot „Disch Nr. 3" von Aßmannshausen zu Berg mit einem Schiff im Schlepptau. Bald nach der Abfahrt, kurz vor dem Binger Loch, sah man zu beiden Seiten des Dampfbootes Dampf mit großer Gewalt entweichen und vernahm den Knall des explodirenden Kessels. Das Schiff drehte sich einige Male im Kreise herum und flog dann in die Luft. Der Kapitän mit Frau und Kindern, sieben Mann der Besatzung und der Steuermann Erlenbach aus Caub fanden dabei ihren Tod. Nur ein einziger Mann gerettet. Das im Schlepptau befindliche Schiff blieb unbeschädigt. Die Ursache der Katastrophe konnte noch nicht festgestellt werden.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 23. Mai. Die Nachricht, daß die antisemitischen Vereine in Berlin von der Polizei aufgefordert seien, ihre Mitgliederlisten einzureichen, ist nach der „Staatsbürger-Zeitung" falsch.

Neu-Ruppin, 23. Mai. (Reichstagsersatzwahl.) Abends wurden gezählt: Für v. Arnim (kons.) 5178, Lessing (Frs. Volksp.) 4383, Apelt (Sozialb.) 3392 und Schückert (Antis.) 2099 Stimmen.

Bilbao, 22. Mai. In einem in der Nähe gelegenen Bergwerke stürzte ein etwa 3000 Zentner schwerer Steinblock herab und zerschmetterte 16 Arbeiter.

Moskau, 22. Mai. Gegen ein Uhr trafen der Kaiser und die Kaiserin im Kremlpalais ein und empfingen eine Anzahl außerordentlicher Botschafter und Gesandten. — Heute Abend findet beim Minister des Außern Fürsten Lobanow-Rostowski ein großer Rout statt.

Verantwortlich für die Redaktion: Heinr. Wartmann in Thorn.

Holzeingang auf der Weichsel bei Schillno am 22. Mai.

Eingegangen für C. Müller und Jac. Lew durch Sedlinski 3 Traften, für C. Müller 1991 Kiefern-Rundholz, für Jac. Lew 45 kieferne Balken, Mauerlatten und Timber, 476 Sleeper, 81 kieferne einfache und doppelte Schwellen; für A. Finkelstein durch Rauzki 1 Traft, 774 Kiefern-Rundholz, 948 kieferne Sleeper, 40 800 Blamiser; für Silberstein und Tuchhändler durch Bednarski 3 Traften, 1891 Kiefern-Rundholz; für J. Lilienstern durch Heimann 4 Traften, 2460 Kiefern-Rundholz; für Rosenblum u. Co. durch Apelbaum 1 Traft, 403 Kiefern-Rundholz; für J. Rosenstein durch Apelbaum 3 Traften, 1097 Kiefern-Rundholz, 850 kieferne Balken, Mauerlatten und Timber, 250 kieferne Sleeper, 260 kieferne einfache und doppelte Schwellen, 50 Tannen-Rundholz, 210 Rund-Weißbuchen; für S. Don durch Apelbaum 9 Traften, 3424 Kiefern-Rundholz, 1310 Rundtannen, 940 Rundelsen, 10 Rundrüstern.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	23. Mai.	22. Mai.
Tendenz der Fondsbörse: still.		
Russische Banknoten p. Kassa	216—95	216—90
Wechsel auf Warschau kurz	216—25	216—30
Preußische 3 % Konsols	99—70	99—60
Preußische 3½ % Konsols	104—80	104—80
Preußische 4 % Konsols	106—40	106—30
Deutsche Reichsanleihe 3 %	99—70	99—60
Deutsche Reichsanleihe 3½ %	104—90	104—90
Polnische Pfandbriefe 4½ %		67—40
Polnische Liquidationspfandbriefe	65—40	65—40
Westpreußische Pfandbriefe 3½ %	100—30	100—40
Thorner Stadtanleihe 3½ %		
Diskonto Kommandit-Antheile	207—50	207—40
Oesterreichische Banknoten	170—20	170—25
Weizen gelber: Mai	157—	157—
Juli	151—	151—50
loko in Newyork	74¼	74½
Roggen: loko	118—	118—
Mai	116—50	116—50
Juli	117—	117—
September	118—	118—25
Hafer: Mai	124—50	124—50
Juli	122—75	123—
Rüböl: Mai	45—70	45—80
Oktober	46—	46—10
Spiritus:		
50er loko	—	—
70er loko	33—70	33—80
70er Mai	39—40	39—50
70er September	38—80	38—90

Diskont 3 pCt., Lombardzinsfuß 3½ pCt. resp. 4 pCt.

Königsberg, 22. Mai. Spiritusbericht. Pro 10000 Liter-pCt. loko unverändert. Zufuhr — Liter. Gekündigt — Liter. Loko kontingentirt —,— Mk. Br., —,— Mk. Gd., —,— Mk. bez., loko nicht kontingentirt 32,80 Mk. Br., 32,40 Mk. Gd., 32,50 Mk. bez.

Getreidebericht der Thorner Handelskammer für Kreis Thorn.
Thorn den 23. Mai 1896.

Wetter: kühl.
(Alles pro 1000 Kilo ab Bahn verzollt.)
Weizen matt, 130/1 Pfd. hell 151—153 Mk., 128/9 Pfd. hell 150 bis 151 Mark.
Roggen unverändert, 124/5 Pfd. 111 Mk. 122/3 Pfd. 110 Mk.
Gerste geschäftslos. Preise nominell, feine Brauwaare über 116—120 Mk., feinste über Notiz, Mittelwaare 110—115 Mark.
Erbsen flau, trockene Futterwaare 102/4 Mk.
Hafer sehr fest, unbesetzt 115—116 Mk., besetzt 110—112 Mk.

24. Mai:	Sonnen-Aufg. 3.53 Uhr.	Mond-Aufg. 5.23 Uhr.
	Sonnen-Untg. 8.01 Uhr.	Mond-Untg. 2.01 Uhr Morg.
25. Mai:	Sonnen-Aufg. 3.52 Uhr.	Mond-Aufg. 6.57 Uhr.
	Sonnen-Untg. 8.02 Uhr.	Mond-Untg. 2.18 Uhr.
26. Mai:	Sonnen-Aufg. 3.51 Uhr.	Mond-Aufg. 8.28 Uhr.
	Sonnen-Untg. 8.04 Uhr.	Mond-Untg. 2.42 Uhr.

In den Pfingstfeiertagen wird die „Thorner Presse" nicht gedruckt. Die nächste Nummer erscheint Dienstag den 26., abends.

Freitag Abend 10³/₄ Uhr entschlief sanft nach langem schweren Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater und Großvater, der Besitzer

Daniel Pansegrau

im 76. Lebensjahre.

Dieses zeigen, um stille Theilnahme bittend, Freunden und Bekannten an

die trauernden Hinterbliebenen.

Podgorz den 23. Mai 1896.

Die Beerdigung findet Dienstag den 26. Mai nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Allen Denen, welche uns beim Dahinscheiden unserer lieben Tochter

Martha

in so reichem Maße ihre Theilnahme bewiesen und für die überaus reichen Blumenspenden von nah und fern, ebenso dem Hrn. Pfarrer **Stachowitz** für seine trostreichen Worte am Grabe, auch den Herren Lehrern, Lehrerinnen und Schülerinnen sagen wir hiermit unseren aufrichtigsten Dank.

Thorn den 23. Mai 1896.

H. Stein und Frau.

Einmalige Anzeige!
Buchführungen, Correspondenz, kaufm. Rechnen u. Contorwissenschaft.

Am **1. Juni cr.** beginnt ein **neuer Kursus** für Damen u. Herren zu ermäßigtem Honorar. Besond. Ausbildg. **H. Baranowski,** Mocker. Bedingungen in der Schreibwaarenhandlg. **B. Westphal** zu erfragen.

Einem geehrten Publikum u. meinen werthen Kunden zur gefl. Kenntniß, daß ich unter Leitung eines tüchtigen und zuverlässigen Werkführers meine Schlosserei nach dem Ableben meines Ehemannes, des Schlossermeisters Julius Henning zu Thorn, Bäckerstr. 26, unter der Zusicherung der Ausführung guter und prompter Arbeiten, bis auf weiteres weiterführen werde. Ich bitte mich mit meinen 6 kl. nachgebliebenen Kindern gütigst durch Aufträge unterstützen zu wollen. Hochachtungsvoll

Emma Henning, Schlossermeisterswittwe.

Guts-Inspektor,

600 Mark Gehalt und Dienstpferd,

Buchhalter,

aus der Eisenbranche, sowie mehrere

Kommis

verschiedener Branchen, sucht

Fr. Mellin,

Vermittelungs-Bureau, Posen.

(Zur Antwort Retour-Marke erbeten.)

Eine Lachtaube

fortgeflogen. Wiederbringer erhält Belohnung. Artushof.

Bazarkämpe.

Einem hochgeehrten Publikum von Thorn und Umgegend bringe ich meine **Restauration** mit **Parkanlagen** in freundliche Erinnerung. Mehr noch, wie im vorigen Jahre, habe ich in diesem Jahre für die Verschönerung meiner Parkanlagen und namentlich durch die Erbauung eines Schankhauses, mit darüber gebauten Sitzen, von wo aus man einen schönen Ueberblick nach der Weichsel hat, nebst Schaukeln gesorgt. Auch sind die Einrichtungen für **Vereine** und **Schulen** sehr geeignet und lade ich zu zahlreichem Besuche ergebenst ein.

Hochachtungsvoll

J. Dill.

Gurske.

Einem hochgeehrten Publikum und den verehrlichen Vereinen von Thorn und Umgegend bringe ich mein Gasthaus bei

Landparthien

in freundliche Erinnerung. Mehr noch wie in den früheren habe ich in diesem Jahre für die **Verschönerung meines Gartens** gethan und namentlich durch die **Erbauung eines geräumigen Tanzsaals mit Bühne** einem allseitigen Wunsch entsprochen. Gurske ist per Wagen in kurzer Zeit zu erreichen, auch werden sonntäglich **Dampfer** dorthin verkehren.

Durch Verabreichung **bester Speisen und Getränke** bei mäßigen Preisen und aufmerksamer Bedienung werde ich bemüht sein, mir das bisher geschenkte Wohlwollen auch ferner zu erhalten und lade ich zu zahlreichem Besuch ergebenst ein.

Hochachtungsvoll

R. Sodtke.

Am Garten gel. möbl. Zimmer, a. W. Burschengel., zu verm. **Schloßstr. 4.**

Möbl. Z. n. Kab. z. verm. Culmerstr. 10, I.

Viktoria-Theater in Thorn.

Gastspiel des Berliner Opern-Ensembles.

Direktion: **Julius Ehlers.**

Eröffnungs-Vorstellungen.

Pfingst-Sonntag: **„Der Freischütz",**
Pfingst-Montag: **„Barbier von Sevilla".**
Pfingst-Dienstag: **„Die Jüdin",**

Die Musik wird gestellt von der Kapelle des Infanterie-Regiments Nr. 141 unter persönlicher Mitwirkung ihres Königl. Musikdirigenten Herrn **Friedemann.**

Das Solopersonal besteht aus den besten Kräften hervorragender Hof- und Stadt-Theater.

Das Repertoir wird enthalten:

Troubador, Faust, Lustige Weiber, Hugenotten, Carmen, Bajazzi, Undine etc. etc.

Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang ½8 Uhr.

Preise der Plätze:

Im Vorverkauf bei Herrn **Duszynski:** Loge und Sperrsitz Mk. 1,75, 1. Platz Mk. 1,25, 2. Platz 0,75. An der Kasse: Loge und Sperrsitz Mk. 2, 1. Platz Mk. 1,50, 2. Platz Mk. 1, Stehplatz 50 Pf., Gallerie 40 Pf. — Der Vorverkauf findet Sonntag von 2 Uhr ab in der Konditorei von **Nowak** statt.

Indem ich mein Unternehmen dem musik- und theaterfreundlichen p. t. Publikum von Thorn aufs wärmste empfehle, zeichne ich hochachtungsvollst

Julius Ehlers, Theaterdirektor.

Restaurant zur „Reichskrone".

An den Pfingstfeiertagen und folgende Tage:

Erstmaliges Auftreten des

Berliner Variété-Ensembles

unter Mitwirkung des Pianisten Herrn Schmidt.

Beginn der Vorstellungen:

An den Feiertagen um 7 Uhr, an den Wochentagen um 8 Uhr abends,

Außerdem in den **Feiertagen:**

CONCERT

von nachmittags 4 Uhr ab.

Nummerirter Platz 50 Pf. Unnummerirter Platz 30 Pf.

Es ladet hierzu ergebenst ein

Theel.

Täglich neues Programm.

---

ff. Restaurant und Café.

Vorzügliche Küche.

Aufmerksame Bedienung.

Table d'hôte
von 1 Uhr ab (ohne Weinzwang.)

Warme Küche
à la carte
zu jeder Tageszeit
bis 1 Uhr
nachts.

Central-Hôtel, Thorn,

Culmerstrasse. Vollständig renovirt.

Gute Betten.

Zahlreiche Zeitungen und Journale.

Ausschank:

Münch. Bürgerbräu, vorzügl. helles Höcherlbräu, Methbräu (besond. f. Damen.)

ff. Grätzer, Porter, Ale etc.

Weinstuben.

Delikatessen jeder Saison.

Schlüsselmühle.

Erster Pfingstfeiertag:

Großes

Militär-Concert

von der ganzen Kapelle des Art.-Regts. Nr. 15 unter persönlicher Leitung des Kapellmeisters Herrn **Krelle.**

Anfang ½4 Uhr. Entree 30 Pf.

Dampfer **„Emma"** fährt von ½3 Uhr. Der erste Dampfer mit Musik. Von der Weichsel bis zum Garten fahren geschmückte Wagen.

Zweiter Feiertag:

Grosses Concert

von der Kapelle des Artillerie-Regiments Nr. 1 **von Linger.**

Dampfer fährt ebenfalls von ½3 Uhr ab. Nach dem Concert auf Wunsch **Tanzkränzchen.**

Allerhand Belustigung.

Scheibenschießen.
Kegelbahn.
Glücksrad.

Um recht zahlreichen Besuch bittet freundlichst der Wirth

R. Sobolewski.

Für **gute Speisen u. Getränke,** sowie für schnelle Bedienung ist Sorge getragen.

---

2 eleg. möbl. Zim., a. zusammenhäng. u. Burscheng. z. v. Culmerstr. 12, 3 Tr.

Kriegerfechtanstalt.

Sonntag den 24. Mai 1896
(1. Pfingstfeiertag)

Wiener Café in Mocker.

Außerordentlich großes

Volks- und 1. Sommerfest

Großes Militär-Concert

der ganzen Kapelle des Fuß-Artillerie-Regts. Nr. 11 unter Leitung des Korpsführers Herrn **Kühn.**

Brillante Tombola.

Pfefferkuchen- u. Blumenverlosung.

Bei eintretender Dunkelheit
bengalische Beleuchtung des Gartens,

Anfang 4 Uhr nachmittags.

Eintritt: à **Person 25 Pf.** Mitglieder **frei.** Kinder unter 14 Jahren in Begleitung Erwachsener **frei.**

Zum Schluß:

Tanzkränzchen.

Die Kriegerfechtschule 1502-Thorn.

Ein gr. möbl. Zimmer zu verm. an 1—2 Herren Neustädtischer Markt 11, IV Tr.

Möbl. Pt.-Zimm. zu verm. Tuchmacherstr. 14.

Schützenhaus-Garten.

An den drei Pfingstfeiertagen:

Große Spezialitäten-Vorstellungen.

Auftreten der berühmtesten Künstler der Gegenwart.

Fräulein Ella Laroche, Bravour-Lieder- u. Walzersängerin. | **Herr Eduard Egberts,** brillanter Gesangshumorist.

Sensationell! **Boines-Truppe** Sensationell!
vom Reichshallen-Theater in Berlin (5 Personen),
Sensationell! **la Paine Romaine.** Sensationell!

Mr. Willy, Bravour-Produktionen in Lawinen-Stürzen. | **Fräulein Elsa Morris,** Kostüm-Soubrette.

The Largards

(4 Personen).

Höchste Vollendung in der Parterre-Akrobatik.

The two Wilsons, gymnastische Clowns.

Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.

Entree 50 Pf., reservirter Platz 1 Mark.

Bei ungünstiger Witterung finden die Vorstellungen im Saale statt.

Die Direktion.

Schützenhaus Thorn.

Menus

für den ersten und zweiten Pfingstfeiertag.

Couvert 1 Mk.

1. Feiertag:	*2. Feiertag:*
Bouillon. — Krebssuppe.	Bouillon. — Hühnersuppe.
Stangenspargel, Cotelettes. Filet sautées.	Kalbscotelettes, Krebssauce. Junge Erbsen u. Beilage.
Junges Huhn. — Kalbsrücken. Compot.	Junge Taube. — Filetbraten. Compot.
Speise. Butter und Käse oder Kaffee.	Speise. Butter und Käse oder Kaffee.

„Humor".

Allgemeiner Unterstützungs-Verein zu Thorn.

2. Pfingstfeiertag
in der Ziegelei:

Großes

Militär-Concert,

ausgeführt von der Kapelle des Infanterie-Regiments von Borcke unter Leitung ihres Kapellmeisters Herrn **Hiege.**

Reichhaltige Tombola.

Scheibenschießen.

Pfefferkuchen-Verlosung.

Messerwerfen
und andere Belustigungen.

Präzise 6½ Uhr:

Aufsteigen des Riesen-Luftballons „Humor".

Anfang 4 Uhr nachmittags.

Entrée:

Mitglieder gegen Vorzeigung der Mitgliedskarten frei. Angehörige derselben 20 Pf. pro Person.

Nichtmitglieder 30 Pf. Kinder unter 14 Jahren in Begleitung Erwachsener frei.

Eintritt für jedermann.

Zu zahlreichem Besuch ladet ein

der Vorstand.

Kleines möblirtes Zimmer. Hohestr. 8, parterre.

Männergesangverein Liederfreunde.

Sonntag, am 1. Pfingstfeiertag:

Dampferfahrt

mit Musik nach Gurske. (Nur für aktive und passive Mitglieder u. Angehörige) Abfahrt um 2 Uhr mit dem Dampfer **„Graf Moltke".**

Billets à 60 Pf. pro Person sind am Dampfer zu haben.

Familienbillets, für 3 u. mehr Personen, **50 Pf.** pro Person.

Radfahrer-Verein „Vorwärts"

Morgen, 1. Feiertag:

Ausfahrt nach Ostrometzko.

Abfahrt 7 Uhr vom **Schützenhause.**

Der I. Fahrwart.

Arenz' Garten

ist eröffnet.

Pavillon

für Vereine und geschlossene Gesellschaften neu renovirt.

Um geneigten Zuspruch bittet

Ww. Arenz.

Für gute Speisen und Getränke wird stets Sorge getragen.



Am 1. u. 2. Pfingstfeiertag

Extrazug

nach Ottlotschin.

Abfahrt Thorn Stadt 2⁵⁵ nachmittags.

R. de Comin.

Beste und billigste Bezugsquelle für garantirt neue, doppelt gereinigte und gewaschene, echt nordische

Bettfedern

Wir versenden zollfrei, gegen Nachnahme (jedes beliebige Quantum) **Gute neue Bettfedern** per Pfd. für 60 Pfg., 80 Pfg., 1 M., 1 M. 25 Pfg. u. 1 M. 40 Pfg.; **Feine prima Halbdaunen** 1 M. 60 Pfg. u. 1 M. 80 Pfg.; **Polarfedern: halbweiß** 2 M., **weiß** 2 M. 30 Pfg. u. 2 M. 50 Pfg.; **Silberweiße Bettfedern** 3 M., 3 M. 50 Pfg., 4 M., 5 M.; ferner: **Echt chinesische Ganzdaunen** (sehr füllkräftig) 2 M. 50 Pfg. u. 3 M. Verpackung zum Kostenpreise. — Bei Beträgen von mindestens 75 M 5% Rabatt. — Nichtgefallendes bereitwilligst zurückgenommen.

Pecher & Co. in Herford in Westf.

Ich warne hiermit, meinen Knecht **August Fenski** in Arbeit zu nehmen, da derselbe böswillig seinen Dienst bei mir verlassen hat.

Lüttmann, Leibitsch.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

Hierzu zwei Beilagen und illustrirtes Unterhaltungsblatt.

1. Beilage zu Nr. 121 der „Thorner Presse".

Sonntag den 24. Mai 1896.

Pfingstmorgen.

O Maienwelt, o Maienwald,
Du meines Herzens Freude,
Von Engelshänden ausgeschmückt
Mit grünem Brautgeschmeide!
Durch deine Tiefen rauscht der Wind
Mit stillen Orgeltönen.
O Maienwelt, o Maienwald,
Wann stillst du Leid und Sehnen?
Es bangt das arme Menschenherz
Und will im Kampf ermüden.
Da flammt herab der Geist des Herrn
Mit Kraft und Trost und Frieden.
Es sterben Leid und Todesnoth,
Die Augen werden trocken.
Zum Himmelsfrieden rufen laut
Der Pfingsten Morgenglocken.
O Maienwelt, o Maienwald,
Du Blütengrab der Klage,
Von Gottesgnaden brechen an
Trostvolle Frühlingstage.
Des Geistes Bäche rauschen schon,
Der Himmel steht uns offen.
O Maienwelt, o Maienwald,
Nach dir geht all' mein Hoffen!

Pfingst-Sonnenschein.

Novellette von E. Merk (München.)

(Nachdruck verboten.)

War das schön und neu! Einmal bei weitgeöffnetem Fenster in behaglicher Ruhe zu frühstücken! Ganz langsam Zeit zu haben, um sein Brötchen einzutunken, Stück für Stück; dazwischen hinaus zu gucken auf den herrlichen blauen Himmel über den Dächern. Einmal ohne Eile! Im vollen Bewußtsein der Feiertags-Freiheit!

An eine so schöne Frühstücksstunde, wie an diesem Pfingstmorgen erinnerte sie sich in ihrem ganzen Leben nicht. Sonst mußte sie ja stets gleich forthasten in die Schule; auch an den Sonntagen. Zu Ostern hatte es noch geschneit. Und früher? Du lieber Himmel! So lange ihre Mutter noch lebte! Was würde die gute alte Frau gesagt haben zu solchem Nichtsthun, zu solch faulem Dreinschauen! Sie selbst hatte ja immer den Strickstrumpf in den Händen gehabt. Nun ruhten die fleißigen, welken Hände aus für immer. Minna war allein in der Welt seit dem Winter. Kein Mensch frug, wie die kleine Volksschullehrerin da oben in der vierten Stockwohnung ihre paar Mußestunden herumbrachte.

Da fing plötzlich eine Amsel zu singen an, so lustig, so jubelnd, so maienhaft übermüthig! Gerade vor ihren Fenstern. War das ein bescheidener Vogel! In der russigen Dachrinne saß er, vor ihren paar armseligen Blumenstöcken! Ganz leise stand sie auf und betrachtete den schwarzen, kleinen Kerl, der solchen Frühlingsjubel in ihre Seele einzauberte.

Ja, so ein Vogel, — der hat's freilich gut! Hebt die Flügel — husch! — fort war er! Schwebte dahin in die blaue Luft, weit hinaus über das Häusergewinkel ins Freie, ins Grüne ....

Aber warum that sie's nicht auch? — Das Fliegen mußte sie ja wohl bleiben lassen. Aber eingesperrt war sie doch auch nicht. Es schien nur gar so fremd und wunderlich, daß sie einmal an diesem Sonntag ganz thun konnte, was sie wollte —

Eine Stunde später wanderte sie unter knospenden Alleebäumen auf einem schmalen Fußpfade neben der Landstraße dahin.

Sie war eine Strecke weit mit der Pferdebahn gefahren. Die Stadt hatte hier ein Ende. Nur vereinzelte Häuser standen noch zwischen Gemüsegärten und Bauplätzen. Dann kam freies Land; Wiesen mit Blumen, weite Felder, und dahinter standen blau und klar, mit ihrem alten, zauberhaften Fernenduft, die schneeglitzernden Berge.

Minna stand still, erschrocken fast vor dieser Schönheit, die ihr so nahe war, die sich gleich da draußen vor den nüchternen Stadtstraßen entfaltete wie eine märchenhaft reine, lichte Welt.

Es war schon ganz friedlich einsam um sie her. Heute ruhte alles Wagengerassel, dampften keine Fabrik-Schlote.

Radfahrer kamen auf der Landstraße vorübergesaust. Einer rief dem Mädchen von weitem „Guten Morgen!" zu. Sie ärgerte sich im ersten Augenblick, fand das keck und zudringlich. Aber als sie ihm den Kopf zuwendete, sah sie in ein so vergnügtes, frisches, offenes Gesicht, daß sie den Gruß ganz heiter erwiderte. Warum sollte man sich eigentlich nicht, wie die Landleute, ein freundliches Wort sagen, wenn man sich hier draußen begegnete in dieser Dorfstille, an diesem köstlichen Maientag?

Fast wie dem kleinen, schwarzen Vogel schaute sie dem Radfahrer nach. Husch! war er fort.

Oh, wenn's bei ihr auch langsamer ging, reizend war es doch, dieses Dahinmarschieren, einmal ganz fern von dem täglichen, abgetretenen Trab. Sonst lief sie ohnedies wie ein Trambahnpferdchen immer den gleichen Weg, — heute einmal frei, planlos, nur so in's Blaue hinein.

Ein Bauernwagen kam vorüber; neben dem Pferd lief ein ausgelassenes Füllen, das die drolligsten Seitensprünge machte. Sonst Stille. Glockengeläut von einem fernen Kirchlein. Lerchengezwitscher.

Plötzlich sah sie auf der sonnenbeschienenen Landstraße einen dunklen Fleck.

Was dort nur lag?

Sie ging rascher. Wahrhaftig, ein Mensch! Lang ausgestreckt unter dem Alleebaum. Ein Betrunkener am Ende? ... Am hellen Morgen! — Ihr graute. Da wollte sie lieber nicht vorüber.

Aber war das nicht ein umgefallenes Rad, was da neben dem Baume zum Vorschein kam? Also ein Unfall! Unwillkürlich lief sie nun. Schrecklich, wenn es ein Verunglückter, ein Schwerverletzter wäre! Und weit und breit kein Mensch, um zu helfen, als sie ganz allein!

Mit ängstlichen Augen trat sie näher. Ein langer, schlanker junger Mann, in seinem grauen Sportsanzug, im Staub der Straße. Er war mit dem Kopf an den Baum angeschlagen und bewußtlos. Nun erkannte sie das Gesicht, so flüchtig sie es auch gesehen: es war derselbe, der ihr vor kurzem so fröhlich „guten Morgen" gewünscht.

Zum Glück glänzte dort in der Wiese ein Bach. Sie besann sich nicht lange, nahm die Ledermütze, die ihm herabgefallen war, rannte in das feuchte Gras und holte Wasser. Dann netzte sie ihm die Stirn, das Haar.

Es dauerte nicht lange, so schlug er die Augen auf, sah sich verwundert um.

„Gefallen? Donnerwetter! So was dummes! Aber nur das Pferd war daran schuld! Und der verdammte Graben!"

Nun erst kam er vollends zu sich und sah das vor ihm stehende schlanke Mädchen, das ihn halb verlegen, halb besorgt anblickte, mit scheuen, gutmüthigen Augen. Sie hielt noch die Mütze in den Händen, aus der nun das Wasser durchträufelte, und bemühte sich eben, mit ihrem Tuch eine kalte Kompresse herzustellen.

„O — Fräulein! danke herzlich. Verzeihen Sie nur, daß ich Ihnen da so im Wege liege!"

„Ist Ihnen besser?" frug sie freundlich. „Haben Sie sich nicht sehr weh gethan?"

Er befühlte seine Arme und Beine. „Zerbrochen ist nichts, Gott sei Dank!" lachte er. „Mir ists nur ganz wirblig im Kopf! Du lieber Himmel! und mein Rad! Wenn das nur auch heil geblieben ist!"

Sie half ihm, da er bei dem Versuch sich aufzurichten taumelte, die Maschine emporzuheben.

„Danke, danke! Nun kriegen Sie auch noch Staubflecke an Ihr Kleid um meinetwillen! Schändlich! Aber froh bin ich doch: das Rad scheint in Ordnung!"

„Kann ich nichts für Sie thun?" sagte sie mit ihrer sanften, leisen Stimme und sah ihn ein wenig rathlos an, als er sich von neuem schwindelnd an dem Baum festhalten mußte. „Wasser vielleicht? ... Wenn wir nur ein Glas hätten! Es scheint ganz klar zu sein in dem kleinen Bache dort!"

„O, einen Becher habe ich wohl. Aber daß Sie nun solche Mühe mit mir haben!"

An den Baum gelehnt, schaute er ihr nach, wie sie leichtfüßig zwischen dem frischen Grün und den Blumen dahineilte. Nun kam auch ein kleiner Junge des Weges, im Feiertags-Anzug mit grellrothen Hosenträgern über dem schneeweißen Hemd.

„Magst eine Mark verdienen?" rief der Radfahrer ihm zu und ließ das aus der Tasche geholte Geldstück in der Sonne blitzen.

Der Kleine grinste. „So nimm das Rad dort und schieb' es, wohin ich Dir sage. Es wird sich wohl irgend ein Haus finden, in dem ich es lassen kann."

„Nämlich, weiterfahren, das geht nicht!" erklärte er dem mit dem gefüllten Becher zurückkehrenden Mädchen. „Ich finde ja auf meinen Beinen kaum die Balance. Und wenn ich den Baum loslasse, so fängt alles um mich her zu schwimmen an. Aber ich kann doch nicht wohl als Säulenheiliger hier kleben bleiben."

Er lachte über seinen unsicheren Schritt. Minna streckte erschrocken die Hand aus; sie meinte schon, er würde wieder zu Boden schlagen. Er griff auch krampfhaft nach der Stütze und legte schließlich seinen Arm in den ihren.

„Wollen Sie mich ein wenig führen, Fräulein? Es wird gewiß rasch besser, wenn ich mich bewege. Aber erlauben Sie, daß ich mich vorstelle: Ottomar Wöbel, damit Sie doch wissen, wem Sie Ihre Samariterdienste erweisen."

Sie bogen zur Linken in einen schmalen Feldweg ein, der sich zu den nächsten Häusern hinzog. Verlegen ging die junge Lehrerin an der Seite des fremden Mannes. Aber er hatte etwas so Vertrauenerweckendes in seinem Gesicht, in seiner Art zu sprechen, daß es ihr nach wenigen Minuten gar nicht mehr war, als sähe sie ihn zum allerersten Male.

„Das hätte eine fatale Geschichte geben können," plauderte er. „Ein zerbrochener Arm, ein verstauchter Fuß! Herjee! Ich muß morgen in aller Frühe fort, nach Brindisi: am Donnerstag schiffe ich mich ein nach Afrika. Den letzten Tag in der Heimat wollte ich noch genießen ganz in der Stille, in dieser Einsamkeit. Man kann ja nicht wissen, ob man sie wiedersieht, die lieben alten Berge! Meinen Wendelstein — da drüben! Sie kennen ihn doch, den wilden, zackigen Kerl! Ganz voll Schnee!"

Er deutete hinüber nach der glänzenden Linie am Horziont. Sie aber schaute staunend in sein junges, kühnes Gesicht.

„Nach Afrika gehen Sie?" fragte sie verwundert.

„Na ja, ich war immer ein unruhiger Geist! Ich bin Ingenieur. Man kommt so langsam weiter bei uns. So habe ich mich drüben engagiren lassen für den Streckenbau. Es hielt mich nichts. Hab' weder Frau noch Kind, noch Vater noch Mutter, noch Schwester noch Bruder. Bin ganz vogelfrei."

Seine Augen hingen noch eine Weile mit einem Sehnsuchtsblick an der Alpenkette, dann wendete er sich zu ihr.

„Sie sind wohl auch allein, Fräulein, weil Sie so einsam spazieren gehen, heute am Feiertag," frug er theilnehmend.

„Meine Mutter starb gerade zu Weihnachten. Lieber Gott, — sonst, — da hab ich ja Menschen genug um mich, siebzig Kinder, eine ganze Klasse. Ich kenne mich kaum, wenn ich einmal nur mir selber leben darf."

„Sie sind Lehrerin? Ein miserabler Beruf! Dazu gehört mehr Geduld, als ich sie hätte."

Er schaute warm in ihr zartes Gesicht, das die frische Luft und die Erregung über das Erlebte fein geröthet hatte.

Aus einem stattlichen Hause rief man nach dem Jungen mit den rothen Hosenträgern, der eifrig und wichtig das Rad hinter ihnen herschob. Die Bäuerin versprach, das „Velizi", wie sie's nannte, gut zu verwahren. Der Junge lief mit seinem Markstück seelenvergnügt davon. Die Beiden gingen weiter.

Mitten zwischen den Feldern stand ein Kapellchen, davor eine Ulme, deren gelbgrüne, junge Blätter feine Schatten auf die sonnige Bank darunter zeichneten. In dem Kirchlein war ein einziger Altar mit einem Muttergottesbild und bunten Papierblumen in hohen Vasen. Ein uraltes Fleckchen, auf dem wohl Tausende Andacht gehalten hatten.

Da setzten sie sich nieder und schauten hinaus in den Sonnenschein. Eine so schlichte Landschaft! Ganz flaches Land, von Wald umsäumt, hie und da von weißen niederen Häusern unterbrochen, die in der Ferne klein und drollig wirkten, wie aus einer Spielzeugschachtel. Aber über der nüchternen Gegend der Maienzauber. So grell das Grün und bunt die Wiese, so blau der Himmel. Und als Prachtstück hinter dem Wald die Alpen!

„Mir thut das Herz weh, wenn ich denke, daß ich Abschied nehmen muß. Heute wird es mir schwer. Er ist so schön, dieser letzte Tag."

„Trotz Ihres Unfalles?" scherzte sie.

„Was liegt daran! Nun wäre ich halt ein Stück weiter, — aber allein. Und hier sitzen, in der Stille, zu Zweien, — das ist doch hübscher."

„Ist's nicht drollig, daß wir nun wie gute Freunde hier zusammen sind und kannten uns doch noch gar nicht vor einer Stunde! Warum nicht! Warum führt der Zufall nicht zwei Menschen früher zusammen, die so einsam in der großen Stadt lebten, wie wir beide?"

„Oh, Sie haben gewiß genug Gesellschaft gehabt," neckte sie ihn lustig. „Ein junger Mann wie Sie! — der ist nicht einsam."

„Doch," versicherte er ernsthaft. „Ich hatte nie einen Schatz, nie eine Seele, an die ich mich anschließen konnte. Ich war so viel in einsamer Gegend, unter Bauern, und auch zuletzt in der Stadt, — es gefiel mir keine. Darum ward mein Entschluß mir so leicht."

Sie fühlte, daß sie ihm gefiel. Ach, bisher hatte sich nicht ein Mann um sie gekümmert. Verwandte, Bekannte, die sie mitnahmen, hatte sie nicht. Mit der Mutter lebte sie wie im Spital ...

Der Zauber, der in solchem Wohlgefallen liegt, der so reizvoll die Welt verschönt, — sie fühlte ihn zum allerersten Male. Ganz übermüthig ward ihr zu Muthe, während sie sich nun nach den Blumen bückte, die auf der Wiese wucherten, und ein Sträuschen von tiefblauem Enzian und gelben Schlüsselblumen an ihr schwarzes Kleid steckte.

„Wie das lustig wirkt!" sagte er. „Helle Farben müssen Sie gut kleiden."

„Ich weiß es nicht. Ich habe mich nie besonnen. Dazu hatt' ich nie die Zeit."

„Hat es Ihnen niemand gesagt?"

„Nein, kein Mensch!" lachte sie.

„Sonderbar. Ich wollte —"

Er sprach den Satz nicht zu Ende. Sie bückte sich wieder nach einer Blume und ihre Wangen waren heiß.

„Ich — — ich ging' nicht fort!" rief er nach einer Weile mit einem Seufzer. Auf ihrer Bank lag nun die volle Sonne, mittagheiß. „Fräulein! Ich hätte eine große Bitte. Es wäre so schön, wenn wir heute zusammenblieben. Essen wir dort in dem Dörfchen miteinander, im Freien, in einem Garten, — wollen Sie? Den einen Tag, — meinen letzten in der Heimat — schenken Sie ihn mir!"

Sie machte Einwendungen. Sie glaubte doch nicht, daß das so gehe, meinte sie zögernd.

„Aber ich bitte Sie! Hierher kommt niemand. Weder Ihr Oberlehrer — noch Ihr Schul-Inspektor. Und wenn auch? Könnte ich nicht Verwandter sein, Ihr Bruder? Ich gehe ja morgen fort, so weit fort! Keine Seele entdeckt uns, nicht Sie, nicht mich!"

Es war ein so lieber Klang in seiner Stimme. Etwas so Treuherziges in seinem Blick. Sie widerstand nicht länger.

In dem Wirthsgärtchen im kleinen Dorfe trippelten Hühner zwischen den Tischen, auf denen statt der Tücher lichte Sonnenflecke lagen. Ein leiser Veilchenduft kam aus dem Grase. Um die blühenden Stachelbeersträucher flogen Schmetterlinge.

Was sie aßen, sie wußten es beide nicht recht. War's wirklich ein langweiliger Kalbsbraten mit dünner Brühe? Wirklich nur ein Pfannkuchen mit Johannisbeeren? — Es schmeckte so köstlich, so einzig in der wehenden Ostluft! Zu Zweien!

„Ein Gläschen Wein müssen wir haben, zum Anstoßen," meinte er.

Sie wehrte sich erst. Aber er wußte so überzeugend zu bitten. Als sie dann die Gläser hoben, als ihre Augen in einander trafen, da ward er plötzlich ganz traurig.

„Fortgehen, — es ist doch hart! die Heimat so schön! Viel schöner als ich dachte!" Dann nach einer Weile fügte er hinzu: „Vielleicht ist es besser so! Wenn wir zusammenblieben, dann käme der Wunsch, die Sorgen. Mein Gott, ein armer Teufel wie ich, — was soll dem die Liebe? — Verzichten heißt's — — alles andere ist Narrheit!"

Er hatte ihre Hand gefaßt und hielt sie fest.

„Einen Tag lang, an solchem Feiertag wie heute, — da ist es nur eitel Glück und Jubel, wenn man sich so zusammenfindet wie wir beide. Nicht, Minna?"

Ihren Taufnamen hatte er ihr herausgefragt, und es schien ihr süß, wie er ihn sagte. Vergnügt und verklärt sah sie aus mit ihren glänzenden Augen, mit ihren lächelnden Lippen.

Nach Tisch setzten sie sich in's Gras, zwischen Gänseblümchen und wilden, hellblauen Veilchen unter einem blühenden Apfelbaum. Sie mußte ihm ein paar Zeilen in sein Notizbuch schreiben, ihren Namen darunter, und ein paar Kräutlein darzulegen.

„Wie ich herdenken werde, manchmal, in der Schwüle da drüben! Aber es muß! Vielleicht komme ich wieder, gesund und reich, dann hole ich Sie aus Ihrer Schule, und wir bauen uns ein Häuschen dort, in den Bergen, unter dem Wendelstein. Gingen Sie mit?"

Sie schüttelte leise den Kopf. „Wozu Luftschlösser bauen," sagte sie. „Wunder geschehen nicht. Und Sie werden mich bald vergessen haben."

„Nein, nein! Vergessen thu' ich Sie nicht! Aber Sie haben ja recht! Das Träumen nützt nichts! Die Zukunft ist dunkel.

Erst als die Sonne schon ganz tief gesunken war, gingen sie zurück; denselben Weg. Vor dem Kapellchen blieb er stehen.

„Vielleicht sehen wir uns nie wieder," sagte er ernst; vielleicht liege ich bald da drüben in Afrika, ein stiller Todter, nach dem niemand mehr fragt. Darum sollten Sie mir noch einen Kuß geben zum Abschied, zum Zeichen, daß der Tag Ihnen lieb war, wie mir."

Sie weigerte sich nicht. Es glänzte ganz feucht in ihren Augen.

Scheu und verweint hob sie ihren Kopf zu ihm empor. Er drückte seinen Mund auf den ihren; erst ganz zaghaft. Dann aber, als seine Hände die weiche Gestalt umfaßten, stieg ihm eine wilde Glut in die Stirn und fester, heißer zog er sie an sich und erstickte sie mit bebenden Küssen.

Sie riß sich erschrocken los.

Schweigsam und ernsthaft setzten sie ihren Weg fort.

„Ja, ja," murmelte er. „Es wäre nicht gut, zusammenbleiben. Ich fürchte, ich würde Sie zu lieb haben, — viel zu lieb!"

Vor dem Bauernhause gaben sie sich noch einmal die Hand.

„Leben Sie wohl! . . . Und viel, viel Glück!"

„Denken Sie manchmal an diesen Pfingstsonntag, Minna!"

Ein letzter Blick. Dann schwang er sich auf das Rad. Er winkte zurück. Sie schaute ihm nach, bis ihr in der Abendsonne die Augen flimmerten . . . .

Langsam ging sie heimwärts, ihren einsamen Weg. Ihr Herz war so bewegt. War's Jubeln oder Weinen — sie wußte es kaum. Erst als sie in ihrem stillen Stübchen das altgewohnte Leben wiederfand, ihren heimlichen Frieden, konnte sie sich besinnen.

Wie lang dieser Tag ihr erschien! Wie viel sie erlebt hatte! — war wie ein Blick in eine fremde, neue Welt gewesen, in ein Tropenland, unter schwüler Sonne. So rasch war er gekommen, so rasch entschwunden der goldene Glanz, der das Dörfchen, die blumigen Wiesen da draußen umschwebt . . . noch schmerzte keinen der Verzicht. Noch hatte sie sich nicht gewöhnt an das Glück. Es bangte ihr davor. Sie fühlte sich geborgen in ihrem stillen alten Geleise.

Aber reich war sie geworden.

In ihrem grauen Arbeitsleben stand nun doch ein heller Punkt, blau und sonnendurchleuchtet: dieser unvergeßliche Pfingstsonntag.

Es bedeutet so viel in einem einförmigen Dasein der Pflicht, — — eine Erinnerung!

Stylvolle Wandbekleidung.

Nach rechts und links vom Kuppelraum des Hauptausstellungsgebäudes der Berliner Gewerbe-Ausstellung finden sich verschiedene Wandbekleidungen, deren besondere Eigenschaften eine Betrachtung über das Wesen der Wandbekleidungen im allgemeinen nahe legen. Rechts erblickt man den prächtigen Aufbau der königlichen Porzellanmanufaktur, links einige alte Gobelins und neuere Kunstwebereien, die den Porzellanarbeiten gegenüber auf den ersten Blick gar sehr den kürzeren ziehen. Letztere stellen große Gemälde dar, die sich über eine große Anzahl von Kacheln hinziehen. Sie sind im Charakter Rubens'scher Gemälde gehalten und von dem Maler Kips komponirt. Ein bräunlicher, goldener Ton durchleuchtet die Farben, und der Farbenauftrag ist überall in jenem durchsichtigen Tone gehalten, der für die Porzellanmalerei als der stylechte bezeichnet wird, weil er sich aus der Eigenart dieser Technik heraus ergiebt. Die schimmernde Glasur der Kachel hat indessen die Eigenschaft, im Lichte so eigenthümlich zu glitzern, daß man darüber die Linien und Farben des Gesammtbildes nur von bestimmten Gesichtspunkten aus erkennen kann. Diese kostbaren Wanddekorationen können also nur an solchen Stellen angebracht werden, wo sie in einem ruhigen, unveränderlichen Lichte hängen. Sie erfordern weiter sehr große Räume mit breiten Wandflächen. Für das deutsche Familienhaus sind sie also eigentlich nicht geschaffen. Sie könnnen von der großen Mehrzahl der Besucher der Ausstellung nur als Kunstwerke großen Styls betrachtet werden, die niemals der Schmuck ihres Heims werden können. Zugänglicher sind ihnen schon die mancherlei wunderschönen Teller und zierlichen Service, die in sehr mannigfaltiger Auswahl ausgestellt sind. Die duftigsten Farbentöne, die sich die Phantasie ausmalen kann, sind hier vertreten. Es giebt wohl kaum ein anderes Erzeugniß menschlicher Arbeitskraft, das solcher feinen Abtönungen fähig wäre, wie das Porzellan. Und gerade das Berliner Porzellan hat in neuester Zeit die Erzeugnisse anderer Manufakturen in vielen Punkten überflügelt. Es hat ein ganz eigenes Gepräge gewonnen, welches sich scharf von der Art aller verwandten Bestrebungen unterscheidet.

Wendet man sich nun hinüber nach der linken Seite vom Kuppelraum, so finden sich hier Gobelins und moderne Kunstwebereien, die ebenfalls als Wandschmuck dienen sollen. Gobelin ist ein neuer Name für die alte Kunst des Wandteppichwebens. Diese Kunst ist sehr früh in Deutschland und Flandern geübt worden. Sie war auch schon den alten Babyloniern und Egyptern bekannt. Es wird eine Kette von Bindfaden eng nebeneinander aufgespannt, dann arbeitet man im Stopfstich mit der Nadel dichte Flächen von Wollfäden hinein. Die Arbeit ist so mühselig, daß ein geschickter Arbeiter an einem Quadratzoll 8 Stunden arbeitet, und das Quadratmeter wird mit 2000 Mk. bezahlt. Es ist daher nicht zu verwundern, daß allerlei Versuche gemacht werden, um Nachahmungen dieses kostbaren Materials zu beschaffen. Da sind zunächst die Gobelinmalereien aufgekommen, die auf einem dichten, ripsartigen Wollstoff mit Farbe ausgeführt werden. Sie können natürlich einem echten Gobelin an Haltbarkeit niemals gleichkommen. Hierin sind ihnen die sogenannten Kunstwebereien entschieden überlegen. Sie sind auch außerdem in kleineren Formaten und zu mäßigen Preisen zu haben. Allerdings herrscht einstweilen bei der Mehrzahl dieser Arbeiten noch eine Vorliebe für harte Farben vor, die durchaus nicht künstlerisch wirken und von dem Eindrucke eines echten, alten Gobelin sehr grundverschieden sind. Während man bei den gemalten Gobelins häufig allzu verwaschene, sentimentale Farben antrifft, wird bei den Kunstwebereien oft nach der entgegengesetzten Seite hin gesündigt. Es ist Sache des Publikums, sich hierüber klar zu werden, denn nur der Geschmack der Käufer kann die Auswüchse der styllosen modernen Industrie beseitigen. Ohne Zweifel aber ist es als ein wesentlicher Fortschritt zu bezeichnen, daß der Sinn für Wandbekleidungen dieser Art wieder rege wird. Sie geben den Wohnräumen einen behaglichen, warmen Anstrich und sind vorzüglich geeignet, als Verbindungsglieder zwischen einzelnen Möbelstücken zu dienen, deren Abmessungen nicht recht zu einander stimmen wollen. Dann auch gewähren sie den eingerahmten Bildern gegenüber den Vortheil, daß sie farbiger wirken, als Photographien oder Kupferstiche u. dgl. m. Dagegen übertreffen sie Oeldruckbilder bei weitem in Bezug auf Echtheit, und sind wiederum den bescheiden gefüllten Börsen leichter zugänglich, als unbedeutende Oelgemälde. —n.

Mannigfaltiges.

(Von der Berliner Gewerbe-Ausstellung.) Die äußerst interessante Ausstellung des Kaisers ist nunmehr fertig. Zur Ausstellung gelangen kunstgewerbliche Gegenstände aus den Schlössern des Kaisers, die aus Berliner Werkstätten hervorgegangen sind, zum Theil auch im Kunstgewerbe-Museum angefertigt wurden. Von besonderem Reiz werden bei der Dekoration der offenen Halle, welche zur Aufnahme der Kunstgegenstände bestimmt ist, die kostbaren Gobelins sein. — Der Fest-Ausschuß hält täglich Sitzungen ab. Dieselben gelten zum Theil der ersten Festbeleuchtung, die, falls das Wetter sich günstig gestaltet, unmittelbar bevorsteht, sodann aber dem ersten großen Feste in der Ausstellung — dem Handwerkerfeste. Wie aus den Kreisen der Gewerbetreibenden mitgetheilt wird, beabsichtigen sich eine ganze Anzahl von Fabriken mit großartig ausgestatteten Wagen am Festzuge zu betheiligen. — Interessant ist ein Ausstand, der in der Ausstellung ausgebrochen ist. Die hübschen Blumenmädchen, die darin umherflaniren, streiken. Sollte man es für möglich halten? Die mit dem Vertrieb der duftenden Waare betrauten jungen Mädchen erhielten nämlich bisher ein monatliches Gehalt von 20 Mk. und 10 v. H. Antheil an den von ihnen verkauften Blumen. Der Verkauf ist jedoch außerordentlich gering, da sich bei dem hohen Preise nur sehr wenig Käufer finden und der Durchschnittsumsatz, den eine Verkäuferin zu erreichen vermochte, sich auf nur 3 Mk. täglich belief, sodaß also der Verdienst der Mädchen sehr gering war. Darum hat seit vorgestern ein großer Theil der Verkäuferinnen die Thätigkeit eingestellt. Probatum est!

(Der älteste Student,) ein „ewiger" Kandidat der Theologie, starb vor kurzem in Greifswald im Alter von nahezu siebzig Jahren. Der Betreffende ist thatsächlich während seines ganzen langen Lebens bei der Greifswalder theologischen Fakultät eingeschrieben gewesen, ohne je ein Examen zu machen. Dies hatte seinen guten Grund. Ein entfernter Verwandter von ihm, ein reicher Mann, hatte ihm sein Vermögen hinterlassen unter der Bedingung, daß er dessen Zinsen genießen sollte, solange er studirte und ohne Anstellung sei; später sollte das Vermögen Stiftungen zufallen. Der Kandidat war schlau genug, bis an sein Lebensende zu „studiren".

(Einen Akt der Gerechtigkeit) hat Fortuna bei der letzten Ziehung der Weimarer Lotterie ausgeübt. Sie hat das große Los, wie der „B. L." erzählt, in die rechten Hände gelangen lassen: sie hat es nämlich einem kleinen Mann, einem Arbeiter in Berlin zugewendet. Der Maurer Täubert aus der Besselstraße ist der glückliche Gewinner. Der Nominal-Gewinn (ein Silberservice 2c.) beträgt 20000 Mk. Da der Kollekteur den Gewinner nicht kannte, hängte er die betreffende Depesche im Schaufenster aus. Aber erst nach einigen Tagen stellte sich der Besitzer des Loses, welcher auf einem benachbarten Neubau arbeitete, vor. Statt der zu erhaltenden Werthgegenstände wurden ihm infolge der Vereinbarung mit dem Haupteinnehmer 13000 Mk. ausgezahlt. Der biedere Maurer war natürlich über die Großmuth der Glücksgöttin hocherfreut. Er hatte gerade noch 15 Pfennig in der Tasche, sodaß ihm die Kleinigkeit von 13000 Mk. sehr gelegen kam.

(Stiftung.) Der Kommerzienrath Bestehorn, der Inhaber der bekannten Düten- und Papierwaarenfabrik in Aschersleben, stiftete aus Anlaß seines 50jährigen Berufsjubiläums kürzlich 50000 Mark für eine Hausunterstützungskasse und schenkte 70 Arbeitern, die 5 bis 20 Jahre und darüber in der Fabrik thätig gewesen, Sparkassenbücher von 15 bis 100 Mk.

(Ein stattliches Vermächtniß.) Der Stadt Luckenwalde ist von dem verstorbenen Fabrikbesitzer Wilhelm Heinrich die Summe von 1215000 Mk. vermacht worden. Außerdem hat der Verstorbene noch 145000 Mk. für kirchliche Zwecke, für die Armen, für den Gustav-Adolfverein, für das Rettungshaus in Jüterbogk und für die Arbeiter der Gebrüder Heinrich'schen Fabrik ausgesetzt.

(Ein Paradies der Singvögel.) In Finland hat sich ein Verein von Damen zusammengethan, dessen Mitglieder ein für allemal beschlossen haben, auf ihren Hüten keinen Schmuck aus Federn von Singvögeln zu tragen. Wie die dortigen Blätter melden, gehören dem Verein bereits über 11 000 finländische Damen an.

(Zur Beleuchtung in den Schlössern der Königin von England) findet weder Gas noch Petroleum, noch elektrisches Licht, noch Spirituslicht Verwendung, sondern einzig das alte Rüböl, und dieses Rüböl wird seit mehr als 50 Jahren aus Deutschland bezogen, und zwar allein von einem Stettiner Fabrikanten. Auf den Schloßhöfen mag ja Gas oder elektrisches Licht u. s. w. angebracht sein, aber innerhalb der Wohnräume darf nach dem Willen der Königin nur Rüböl gebrannt werden.

(Bei den Kaiserkrönungen in Rußland) besteht der Gebrauch, daß die Hunderttausende von Delegirten, die aus dem weiten russischen Reiche zu dieser Kaiserkrönung entboten werden, irgend ein Andenken von der Krone als Geschenk bekommen. Für die bevorstehende Kaiserkrönung wurde durch eine Entschließung des Zaren bestimmt, daß diesen Delegirten ein emaillirter und dekorirter Trinkbecher als Andenken verehrt werde, dessen sie sich beim Krönungsmahle, welches diesen Delegirten in der Reihenfolge ihres Erscheinens gegeben wird, zu bedienen haben werden. Erst gegen Jahresschluß wurde das Muster eines solchen künstlerisch dekorirten, farbenprächtigen Krönungsbechers vom Kaiser approbirt, und es handelte sich dann darum, noch vor der Krönung 600000 Stück dieses Bechers zu beschaffen. Da in Rußland kein Werk existirt, welches sich mit dieser Arbeit hätte befassen können, so wurden Delegirte deshalb ins Ausland entsendet, die aber überall auf eine ablehnende Antwort stießen, weil kein Werk sich bereit finden lassen wollte, diese große Lieferung innerhalb einer so kurzen Frist zu übernehmen. Erst in Wien kam dieser Abschluß mit der Emaillirwerks-Gesellschaft „Austria" zum Abschlusse, und diesem Werke gelang es, pünktlich binnen zwei Monaten die 600000 Becher herzustellen. Dieselben sind in 26 Eisenbahnwaggons nach Moskau abgeliefert worden. Der in der Form ganz glatte Becher, der genau einen halben Liter faßt, sieht aus, als wäre er aus weißem Porzellan, und ist mit Goldstreifen und roth-blauen Bänder-Ornamenten in russischem Styl verziert; in den Ornamenten sieht man die Initialen des Zarenpaares N. II. und A. mit der Krone und das russische Wappen.

(Ein Schatz gefunden.) Nach dem „Bull. Agric." von Algier hat man in den Bergen des Tell einen wahren Schatz aufgefunden: unermeßliche Guanolager, die in den dort entdeckten Kalksteingrotteu durch die sie bewohnenden zahllosen Fledermäuse im Laufe vieler Jahrtausende angehäuft wurden. Herr J. Marchand hat diese Tropfsteinhöhlen von kohlensaurem Kalk im Bezirke Maskara untersucht. Er fand Stalaktiten, Stalagmiten und Säulen von herrlichem Anblick bei Fackelbeleuchtung. Bei Keelnaß im Thal des Flusses El-Abd fand er zwei große Höhlen und weit hingehende Gallerien, deren Boden in der Tiefe von 5—6 Metern und darüber durch den werthvollen Dünger im Gewicht von vielen tausend Zentnern gebildet wird. Der Höhe der Höhle entsprechend finden sich auf dem Boden hohe Guanopyramiden.

(Wie man in Siam schwört.) Die Formel, unter welcher kürzlich die hohen Beamten des siamesischen Hofes dem Kronprinzen des Reiches den Eid der Treue geleistet haben, lautete, nach dem „Ostasiatischen Lloyd", folgendermaßen: „Das Blut soll aus jeder Ader meines Körpers weichen, der Blitz mich in zwei Theile zerspalten, Krokodile sollen mich fressen, ich will verdammt sein, Wasser in bodenlosen Körben durch die Flammen der Hölle zu tragen, nach meinem Tode soll ich in den Körper eines Sklaven wandern, welcher die härteste Behandlung so viele Jahre, als Sandkörner in der Wüste und Tropfen im Meere sind, zu erdulden hat, ich soll von neuem als blinder, stummer, tauber, mit den ekelhaftesten Geschwüren bedeckter Bettler geboren und sofort in die Hölle verstoßen werden, wenn ich je meinen Eid verstoße." Das genügt!

(Eine neue Flugmaschine.) Aus New-York wird gemeldet: Professor Langley in Washington erfand eine sinnreich konstruirte Flugmaschine, die er „Aerodrome" nennt. Die Maschine ist aus Eisen gebaut und wird durch Dampfkraft in die Höhe getrieben. Zwei Probefahrten ohne Passagiere seien sehr erfolgreich ausgefallen. Professor Bell, der den Experimenten beiwohnte, bezeichnete die Maschine als überaus beachtenswerth. Die wielvielste Flugmaschine ist das wohl?

(Bei dem Cyklon) in Sherman (Texas), von dem wir gemeldet haben, wurden 120 Personen getödtet und 100 Personen verwundet. Die Körper der Umgekommenen sind schrecklich verstümmelt.

(Schah-Anekdote.) Zu der Legion der auftauchenden Schah-Anekdoten zählt die folgende: „Vor sieben Jahren gab Lord Salisbury zu Ehren des persischen Gastes eine Gartengesellschaft auf Schloß Hatfield. Zur Unterhaltung des Schahs schoß u. a. ein Mann eine Karte von dem Kopfe einer Dame hinab. Das war scheinbar so leicht, daß der Schah Lust verspürte, selbst einmal das Kunststückchen zu versuchen. Er ergriff ein Magazingewehr, schwenkte es in der Luft und zielte auf Lord Salisbury und andere Gäste. Die Dame verwahrte sich doch dagegen, als Gegenstand der Schützenkunst des Schahs zu dienen, worauf der Asiat Lord Salisbury bat, die Dame zu vertreten. Darein konnte der englische Premierminister doch nicht willigen. Es dauerte immerhin eine geraume Zeit, bis man den Schah entwaffnet hatte."

(Etwas vom Annonciren.) Wenn über die Wichtigkeit der Geschäftsannoncen wohl kaum ein Zweifel bestehen kann, so könnte man doch noch darüber streiten, wie oft jemand annonciren soll. Da gilt nach einem bekannten Worte: „Genug kann man wohl annonciren, doch annoncirt man nie zu viel!" Das scheint des Guten zu viel, aber es ist nun einmal so, daß, je häufiger man annoncirt, desto größer der Erfolg ist. Ans Essen und ans Trinken erinnert den Menschen der Hunger und der Durst, ans richtige Einkaufen erinnert die wiederholte Annonce. Beim ersten Male kauft niemand, beim zweiten Male schenkt man der Sache Beachtung, beim dritten Male fängt man an, darüber zu reden, bis es schließlich zur Entscheidung kommt. Da sagt nun wohl jemand: „Ja, die Geschichte dauert aber etwas lange!" Stimmt allerdings, aber wo fallen die Geldstücke heute ohne weiteres in die Ladenkasse? Kein Baum fällt auf den ersten Hieb. Aber kommt die Ernte nach einem gründlichen Annonciren, dann kommt sie auch tüchtig. Kein Volk der Erde ist so hinter dem Gelde her, wie die Amerikaner, nirgendwo wird aber mehr annoncirt, als in Amerika. Daß nordamerikanische Geschäftsleute in einer einzigen Woche für 50000 Mk. Annoncen bezahlt haben, ist durchaus nichts besonderes, und über wöchentliche Inseratenrechnungen von 10000 bis 20000 Mk. redet man dort kaum. Wir haben aber auch in Deutschland genug Firmen, die in jeder Woche 3000 Mk. und darüber für Zeitungs-Annoncen ausgeben, deren Inserate dem Leser so selbstverständlich sind wie Tag und Nacht, auf die an bestimmten Tagen schon gewartet wird. Da wird denn auch gekauft, und wir haben auch im deutschen Vaterlande Ladengeschäfte, deren Tageseinnahme schon 100000 Mk. betrug. Natürlich kann's nicht überall in die Tausende gehen, und das braucht's auch gar nicht, schon mit kleinen, aber dauernden Annoncen ist viel auszurichten. Die Annonce ist der Leitstern für das Publikum, das gern kaufen möchte, dem die Wahl aber noch Qual macht. — Und eine Mahnung zum Schluß: Keine Freundschaft zwischen Geschäftsmann und Publikum ist so über alle Anfechtungen erhaben, daß eine geschickte Annonce von anderer Seite ihm nicht Kunden rauben kann, wenn er selbst die Hände müßig in den Schoß legt.

(Er verspricht sich ein bischen.) Postbeamter: „Was wünschest Du, mein Junge?" — Junge: „Ich soll hier eine Pollkartweste holen." — „Was für 'ne Weste?" — „Eine Kostweltparte — Kaltpostworte — Bratwestkolte." — „Was meinst Du?" — „Kaltpostwerte — Kältpaßworte — Weltproßkatze — Welltagprotze — Kostbartwolle." — „Du meinst wohl eine Weltpostkarte?" — „Ja, ja, eine Vollpestkarre, eine Bratwastkolle, eine Weltsporkaste!"

(Ein neuer Stern.) Papa Cohn (abends mit seiner Tochter auf dem Balkon sitzend und zum Sternenhimmel emporblickend): „Nun, Rebekkchen, welcher Stern ist Dir denn der liebste?" — Rebekka (sehnsuchtsvoll seufzend): „Ach, Vaterleben, der Isidor!"

(Im Kurort-Restaurant.) Kellner: „Sie haben ein belegtes und ein unbelegtes Butterbrot bestellt. Hier haben Sie beide!" — Gast: „So, jetzt sagen Sie mir noch: Welches ist belegt und welches unbelegt?"

(Gedankensplitter.) Wer zu oft ein Auge zudrückt, dem werden die Augen aufgehen! — Es allen Leuten passend zu machen, ist ein vortrefflicher Grundsatz für einen Schuhmacher.

Für die Redaktion verantwortlich: Heinr. Wartmann in Thorn.

Verdingung.

Die Herstellung einer Entwässerungsanlage für den Bahnhof Thorn soll in 2 Losen vergeben werden:

Los I: Lieferung von 800 Mtr. Thonröhren,

Los II: Verlegen der Thonröhren einschl. Erdarbeit und Herstellung der Schlammfänge.

Die Bedingungen können im Inspektionsgebäude eingesehen, auch gegen postfreie Einsendung von 0,70 Mark baar (nicht Briefmarken) bezogen werden.

Eröffnung der Angebote am 9. Juni vormittags 11 Uhr. Zuschlagsfrist 3 Wochen.

Thorn den 20 Mai 1896.

Betriebs-Inspektion I.

In der Strafsache

gegen

1. die Händlerin **Hedwig Zaremba** in Thorn,
2. die Händlerin **Rosalie Podbielski** in Thorn

wegen Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz, hat die I. Strafkammer des Königlichen Landgerichts zu Thorn am 6. Mai 1896 für Recht erkannt,

daß die Angeklagten

1. die Händlerin **Hedwig Zaremba** geb. **Swiniàrski** aus Thorn,
2. die Händlerin **Rosalie Podbielski** geb. **Plieth** aus Thorn

des Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz schuldig und deshalb unter Auferlegung der Kosten des Verfahrens zu je 1 (einer) Woche Gefängniß zu verurtheilen, daß ferner die von den Angeklagten feilgehaltenen Heringe einzuziehen, daß endlich die Verurtheilung der Angeklagten auf Kosten derselben durch einmalige Einrückung in die Thorner und die Thorner Ostdeutsche Zeitung und die Thorner Presse öffentlich bekannt zu machen.

Die Richtigkeit der Abschrift der Urtheilsformel wird beglaubigt und die Vollstreckbarkeit des Urtheils bescheinigt.

Thorn den 15. Mai 1896.

(L. S.) gez. **Bahr**,

Gerichtsschreiber des Königlichen Landgerichts.

Zahn-Atelier
H. Schneider
Breitestr. 27 (Rathsapotheke.)

Zahnarzt **Loewenson**
wohnt jetzt:
Breitestraße 4, II,
im Hause des Herrn Glasermeisters
Hell.
Sprechstunden: 9—1, 3—6.

Dr. Spranger's Heilsalbe
Preis 50 Pf.
benimmt Hitze und Schmerzen allen Wunden und Beulen, verhütet wildes Fleisch, zieht jedes Geschwür auf ohne zu schneid. Vorzüglich gegen veraltete Bein-, Frost- und Brandschäden 2c. Täglich 2 Pflaster. **Bestandtheile:** Ol. Oliv. Ol. Jecor. asell. Minium. Camphor raff. Colophon. Céra flav.

Jedem, der am **Magen leidet,** theile ich **unentgeltlich** mit, welche Schmerzen ich ausgestanden habe und wie ich ungeachtet meines hohen Alters und meiner langjährigen Leiden davon befreit bin.
G. Pröve, Schutzmann a. D.,
Hannover, Weißekreuzstr. 10.

Größte Leistungsfähigkeit.

Neueste Façons.  **Bestes Material.**

Die Uniform-Mützen-Fabrik
von
C. Kling, Thorn, Breitestr. 7,
Ecke Mauerstraße,
empfiehlt **sämmtliche** Arten von **Uniform-Mützen** in sauberer Ausführung und zu billigen Preisen.
Größtes Lager in Militär- u. Beamten-Effekten.

Für Schneiderinnen.
Schnittmuster-Papier,
lederfest.
Thorn. **Justus Wallis.**

Nähmaschinen!
30 %
billiger als die Konkurrenz, da ich weder reisen lasse, noch Agenten halte.
Hocharmige unter 3jähriger Garantie, frei Haus und Unterricht für nur
50 Mark.
Maschine Köhler, Vibraiting Shuttle, Ringschiffchen Wheler & Wilson
zu den billigsten Preisen.
Theilzahlungen monatlich von 6 Mk. an.
Reparaturen schnell, sauber und billig.
Waschmaschinen mit Zinkeinlage
von 45 Mark an.
Prima **Wringer** 36 cm 18 Mk.
Wäschemangelmaschinen
von 50 Mark an.
Meine **sämmtlich** führenden hauswirthschaftlichen Maschinen haben in diesem Jahre in der Gewerbeausstellung zu Magdeburg (Louisenpark) die **goldene Medaille** erhalten.
S. Landsberger,
Heiligegeiststraße 12.

Gänsefedern,
wie sie von der Gans kommen, mit den ganzen Daunen habe ich abzugeben und vers. Postpackete, enthaltend **9 Pfund netto à Mark 1,40 per Pfund,** dieselbe Qualität sortirt (ohne steife) mit **Mk. 1,75 per Pfd.,** gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages. Für klare Waare garantire und nehme was nicht gefällt zurück.
Rudolf Müller, Stolp i. Pomm.

Möbl. Vord.-Zim. n. Kabinet, a. Wunsch a. Burscheng., im Neubau Hundestr. 9, I.

Hierdurch erlaube mir meinen werthen Kunden, sowie dem geehrten Publikum ergebenst mitzutheilen, daß ich nach bedeutender Vergrößerung, sowie vollständiger Renovation meines Geschäftslokals in besonderer Abtheilung

elektrische Luxus- u. Gebrauchsartikel,
sowie Lehrmittel für Schulen

aufgenommen habe.
Es werden stets in größerer Auswahl am Lager sein:
elektrische Tisch- und Korridorlampen,
" **Rauchservice,**
" **Gasanzünder (sehr praktisch),**
" **Kravattennadeln (mit Akkumulator),**
" **Knopfloch-Laternen (mit Akkumulator),**
" **Glühlämpchen 2c. 2c.**

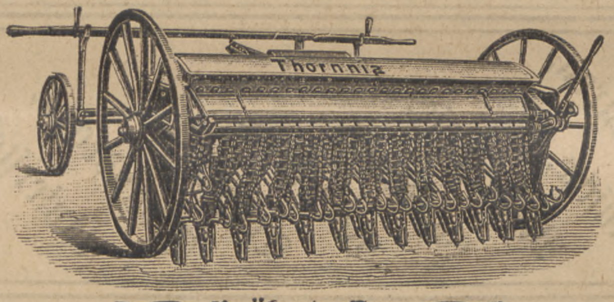
Lehrmittel:
Elektrische und Dampfmotore, Funken-Induktoren und Elektrisirapparate, Modell-Dampfmaschinen, Influenzmaschinen, Tauchbatterien 2c. 2c.

Haustelegraphen:
Transportable Klingelanlagen, Telephone, Trocken- und Salmiak-Elemente, sowie sämmtliche Ersatztheile.

Der Abtheilung **Uhren** widme ich ganz besondere Sorgfalt und werde stets auch in diesem Artikel das neueste und geschmackvollste zu den billigsten Preisen am Lager halten.
Indem ich höflichst bitte, mich auch in meinem neuen Unternehmen gütigst zu unterstützen, zeichne Hochachtungsvoll und ergebenst
A. Nauck, Uhrenhandlung, Lehrmittelanstalt,
Thorn, Heiligegeiststraße 13.

Anzug-, Paletot- u. Hosenstoffe
für Herren Knaben und in Cheviot, Melton, Zwirnbuxkin, Loden,
Wagentuche, Wagenripse,
Nathschnur, Polsterleinen und Ledertuch.
farbige Livrée- und Uniformtuche,
empfiehlt in grosser Auswahl die **Tuchhandlung**
Carl Mallon, Thorn, Altstädt. Markt 23.

E. Drewitz, Thorn,
Fabrik landwirthschaftlicher Maschinen
empfiehlt außer altbewährten, bekannten Ackergeräthen
zur Frühjahrs-Bestellung:
„Thorunia"-Drillmaschine.

Eigene Konstruktion.  Eigenes Fabrikat.

Unübertroffen.
Die „Thorunia", deren Säeapparat auf dem System der altbewährten und allseitig bekannten Thorner Getreide-Breitsäemaschine beruht, arbeitet unter Garantie ohne Zuthun des Führers auf hügeligem Terrain ebenso zuverlässig als auf ebenem. Sie ist unübertroffen. Zahlreiche Anerkennungsschreiben zeugen von ihrer Güte.

Ventzki's Patent-No mal-Pflug
Unentbehrlich! **Unübertroffenes Ackergeräth.** **Unentbehrlich!**

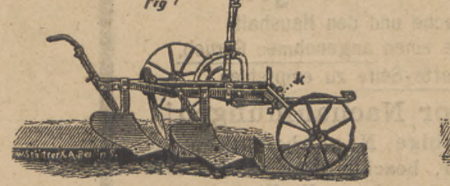
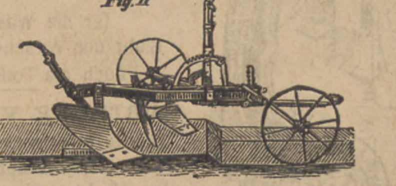
Fig. I

Der Normalpflug als zweischaariger Kultur-, Schäl- u. Saatpflug.

Fig. II

Der Normalpflug als einschaariger Tiefkulturpflug.

Preislisten und Prospekte gratis und franko.

M. Berlowitz, Thorn, Seglerstr. 27
empfiehlt
Anzüge nach Maass,
ferner vom Lager vorzüglich sitzende und solide verarbeitete
Konfektion für Damen, Herren und Kinder.
Preise sehr billig und streng fest.

Futter-Kartoffeln
empfiehlt billigst **Amand Müller.**

Großer Laden zu vermiethen.
A. Preuss, Culmerstr. 1.

Illustrire Deine Annoncen u. Preis-Courants
Wilh. Riem Berlin SW. **CLICHE** Fabrik Ritterstr. 41.

Wagenremise, Burschengelaß u. Pferdestall zu vermiethen Schloßstraße 4.

Wagen-Laternen
in **großer Auswahl** hat stets auf Lager die **Wagen-Fabrik** von
Wwe. A. Gründer.

Aurora-Fahrräder,
erstklassiges Fabrikat,
empfiehlt **Gustav Oterski,** Hofstraße Nr. 3.

Feste Preise!
Streng reelle Bedienung!



Keine Hüte
bitte zu kaufen, bevor Sie sich nicht überzeugt haben, daß Sie bei mir die **billigsten Preise** und die
größte Auswahl in dieser Branche finden.
Herrenhüte, steif und weich à 2,—, 2,50, 3 und 3,50 Mk.
Herrenhüte, steif und weich, ff. Haarfilze à 5, 6, und 7 Mk.
Kinder- und Konfirmandenhüte à 1,25, 1,50, 1,75, 2 und 2,50 Mk.
Cylinderhüte à 6, 7,50, 9 und 11 Mk.
Strohhüte für Herren und Knaben à 0,75, 1,50, 2 und 2,50 Mk.
Reiseschuhe, Reisehüte, Reisemützen, Jagd-Lodenhüte bei
Gustav Grundmann, Breitestraße 37.
Ständiges Lager der vorzüglichen Herrenfilzhüte von Habig in Wien.

Gebr. Pichert,
Thorn—Culmsee,
Kohlen- und Baumaterialien-Handlung,
empfehlen zum Beginn der **Bausaison** ihre
Asphalt-, Dachpappen- und Theer-Produkte
aus den besten Rohstoffen, in eigener Fabrik hergestellt.



Metzner's Korbwaaren-Fabrik,
Berlin, Andreasstr. 23, vis-à-vis dem Andreasplatz. II. Geschäft: Brunnenstr. 95, vis-à-vis dem Humboldthain.
Kinderwagen, größtes Lager Berlins, **Musterbücher gratis.**
1000 Mark zahle ich jedem, der mir nachweist, daß ich nicht das **größte Kinderwagen-Lager Berlins** habe.

Zuntz
Java-Kaffee
in Preislagen von Mark 1,70, 1,80, 1,90, 2,00, 2,10 pr. ½ Kilo wird allen Freunden eines guten Getränkes als **anerkannt vorzügliche Marke** empfohlen.
Garantie für **feinstes Aroma, absolute Reinheit des Geschmacks** und **hohe Ergiebigkeit.**
Niederlage in Thorn bei
Hugo Claass, Anders & Co.

„NECKARSULMER PFEIL"
Feinste Marke.
Solid. **Elegant.**
Leichtlaufend.



Billig.
Reichste Auswahl.
Illustrirter **Pracht-Katalog** gegen 10 Pf.-Marke.
Neckarsulmer Fahrräderfabrik, Neckarsulm (Württemberg.)

Lose
zur **Freiburger Münsterbau-Geldlotterie,** Ziehung am 12. und 13. Juni, à 3,25 Mk.,
zur **Berliner Gewerbeausstellungs-Lotterie,** Ziehung noch unbestimmt, à **1,10 Mk.**
sind zu haben in der
Expedition der „Thorner Presse,"
Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke.

Reparatur-Werkstatt
für
Nähmaschinen
aller Systeme
prompt und billig.
Singer Co. Act.-Ges.
(vorm. G. Neidlinger),
Thorn, Bäckerstrasse 35.

---

2 elegant möblirte Zimmer nebst Kabinet und Burschengelaß zum 1. Juni cr. zu vermiethen **Gerechtestraße Nr. 33, II.**

Abholen Brief, Adresse **W. R., postlagernd Thorn I.**

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

2. Beilage zu Nr. 121 der „Thorner Presse".

Sonntag den 24. Mai 1896.

Provinzialnachrichten.

§ **Culmsee**, 22. Mai. (Verschiedenes.) Die hiesige Stadtverordnetenversammlung wird am 27. d. M. nachmittags 4 Uhr eine Sitzung abhalten, in welcher u. a. über Vergebung des Baues einer Gasanstalt, über die an den Hauptlehrer der evangelischen Schule zu zahlende Entschädigung für Abtretung des Schullandes zum Bau einer Gasanstalt, über Herstellung einer Fußgängerbahn aus Kunststeinplatten (wie einige Straßen in Bromberg hergestellt sind) in der Bahnhofstraße, über den Antrag eines Lehrers auf Bewilligung einer Beihilfe zur Badereise zwecks Wiederherstellung seiner Gesundheit und Löschung einer auf einem Grundstück eingetragenen Rente Beschluß gefaßt werden soll. — Wegen Uebertretung des § 363 des Reichsstrafgesetzbuchs wurden zwei Handwerksburschen verhaftet und dem hiesigen Gericht überliefert. Beide reisten auf ein und denselben Namen, da der eine seine Papiere verloren hatte. — Nunmehr hat auch der Herr Oberpräsident genehmigt, daß zur Deckung der hiesigen Kommunalbedürfnisse für das Steuerjahr 1896/97 Zuschläge in Höhe von 160 pCt. der Grund-, Gebäude-, Gewerbe- und Betriebssteuer und von 170 pCt. der Staatseinkommensteuer erhoben werden. — Seitens des Herrn Regierungspräsidenten war verfügt worden, daß die Helme und Mützen der hiesigen Polizei-Exekutivbeamten den bestehenden gesetzlichen Bestimmungen zufolge binnen drei Monaten abzuändern bezw. neu anzuschaffen seien. Darauf hat der Magistrat jetzt die Neubeschaffung von Helmen und Portepees für die Polizeibeamten beschlossen. — Anscheinend tritt im hiesigen Orte der Rothlauf unter den Schweinen wieder auf, denn wiederholt müssen Schweine nothgeschlachtet werden, bei welchen stets ein Anflug von Rothlauf vorhanden ist. So gelangten am 22. d. M. wieder zwei Schweine auf der Freibank in gekochtem Zustande als minderwerthige Eßwaare zum Verkauf. — Der Provinzial-Irrenanstalt zu Neustadt wurde am 22. d. M. der hier heimatsberechtigte, geisteskranke Schmiedegeselle Hermann Schmack durch den Polizeisergeanten Znikowski zugeführt. — Bei der hier stattgehabten Aufnahme der gehaltenen Hunde wurde festgestellt, daß im ganzen hier 225 Hunde vorhanden sind. Seitens des Magistrats sind als steuerpflichtig 108 Hunde erachtet worden, für welche, da jetzt die jährliche Hundesteuer 10 Mk. beträgt, im ganzen 1080 Mk. von den Hundebesitzern pro Etatsjahr 1896/97 zu entrichten sind. Die Steuerfreiheit ist für 117 Hunde bewilligt worden. — Der hiesige Vorschußverein wird am 1. Juni d. J. eine ordentliche Generalversammlung im Nerlich'schen Restaurant abhalten.

Lokalnachrichten.

Thorn, 23. Mai 1896.

— (Versteuerung der Miethsverträge.) Auf eine Anfrage eines Grundbesitzer-Vereins hat der Finanzminister am 16. Mai d. J. folgende Entscheidung, die für die Versteuerung der Miethsverträge von Wichtigkeit ist, getroffen. Nach der Tarifstelle 48 des Stempelsteuergesetzes vom 31. Juli 1895 sind Miethsverträge nach der Dauer ihres Bestehens während des einzelnen Kalenderjahres zu versteuern. Der Berechnung des Miethsstempels ist deshalb derjenige Betrag zu Grunde zu legen, welchen der Miether nach vertragsmäßiger Festsetzung für die Dauer des Miethsverhältnisses innerhalb des betreffenden Kalenderjahres als Miethszins zu zahlen hatte. Macht der Vermiether von der ihm gesetzlich zustehenden Befugniß Gebrauch, den Stempel für mehrere Kalenderjahre im Voraus zu bezahlen, so darf dadurch eine Verminderung der Abgabe, wie sie bei der Einzelversteuerung nach Kalenderjahren zu entrichten sein würde, nicht eintreten. Der Miethsstempel bemißt sich daher bei Vorausversteuerungen nicht nach der Summe der auf die einzelnen Kalenderjahre entfallenden Miethszinse, sondern nach der Summe der Stempelbeträge, wie sie sich für die Kalenderjahre im einzelnen ergeben. Erreicht der Vertrag vor Ablauf der Zeit, für welche die Vorausversteuerung bewirkt, sein Ende, so wird der zu viel entrichtete Stempel auf Grund des § 25 Buchstabe a und der Tarifstelle 48 Buchstabe a Absatz 5 des Gesetzes zurückerstattet. Nach diesen Grundsätzen ist die Versteuerung eines Miethsvertrages, welcher für die Zeit vom 1. Oktober 1896 bis 1. April 1897 über einen Jahresmiethszins von 400 Mark unter der Vereinbarung der jedesmaligen Verlängerung bei nicht erfolgter Kündigung geschlossen ist, in der Weise zu bewirken, daß der Vermiether in das Miethsverzeichniß für Januar 1897 eine Vertragsdauer vom 1. Oktober bis 31. Dezember 1896 und einen Miethszins von 100 Mark einträgt und ein Stempel von 50 Pf. verwendet wird. In das Verzeichniß für Januar 1898 ist sodann, wenn das Abkommen bis Ende 1897 bestanden hat, eine Vertragsdauer vom 1. Januar bis 31. Dezember 1897 und ein Miethszins von 400 Mark einzutragen und zu dem Verzeichniß ein Stempel von ebenfalls 50 Pf. zu verwenden. Will der Vermiether für das Kalenderjahr 1897 im Voraus versteuern, so hat er in das Verzeichniß für Januar 1897 eine Vertragsdauer vom 1. Oktober 1896 bis 31. Dezember 1897 und einen Miethszins von (100 und 400) gleich 500 Mark einzutragen und hierzu 1 Mk. Stempel zu entrichten, nämlich 50 Pfg. für das Kalenderjahr 1896 und 50 Pfg. für das Kalenderjahr 1897. Soll ein auf einen Monat und über einen Jahresmiethszins von 360 Mark abgeschlossener Vertrag, welcher auf Grund der Vereinbarung jedesmaliger einmonatlicher Verlängerung ein Kalenderjahr hindurch bestanden hat, versteuert werden, so sind nicht die einzelnen Verlängerungsperioden einzutragen und mit 12 mal 50 Pfg. gleich 6 Mark zu versteuern, sondern es ist als Vertragsdauer die Zeit vom 1. Januar bis Ende Dezember, sowie ein Miethszins von 360 Mark einzutragen und zu dem Verzeichniß ein Stempel von nur 50 Pfg. beizubringen.

— (Strafkammer.) In der gestrigen Sitzung führte den Vorsitz Herr Landgerichtsrath Kah. Als Beisitzer fungirten die Herren Landrichter Bischoff, Hirschfeld, Michalowsky und Gerichtsassessor Fischer. Die Staatsanwaltschaft vertrat Herr Gerichtsassessor Kujot. Gerichtsschreiber war Herr Gerichtssekretär Bahr. — Auf Grund seines Geständnisses wurde der Schneidergeselle Stephan Bartnicki aus Thorn für überführt erachtet, seinen Militärpaß in der Weise gefälscht zu haben, daß er in demselben eine Abmeldebescheinigung nach Bromberg eintrug, diese mit der Unterschrift „Petereit, Bezirksfeldwebel" versah und demnächst den Paß dem Meldeamt in Bromberg einreichte. Er unternahm diese Fälschung, um sich der Strafe wegen verspäteter An- bezw. Abmeldung zu entziehen. Ihm wurde eine einwöchentliche Gefängnißstrafe auferlegt. — Wegen Mißhandlung des Rettmanns Koch und des Schiffsgehilfen Kwiatkowski von hier wurde der Schiffer Theophil Markowski von hier mit 2 Monaten Gefängniß bestraft. Eine gleich hohe Strafe traf den Schiffsgehilfen Franz Kwiatkowski aus Thorn, welcher an der von Markowski verursachten Schlägerei sich betheiligt und auf letzteren eingeschlagen hatte. — Gegen die Anklage des strafbaren Eigennutzes hatten sich demnächst der Arbeiter Christoph Braun und dessen Ehefrau Auguste geb. Dobberstein aus Stewken zu verantworten. Die Angeklagten wohnten mehrere Jahre hindurch bei den Eigenthümer Heinrich Behrend'schen Eheleuten in Stewken zur Miethe. Am 8. Juli 1895 kündigte Behrendt den Angeklagten die Wohnung, sodaß sie am 1. Oktober v. J. herausziehen sollten. Die Angeklagten verließen jedoch schon Mitte Juli v. J. die Wohnung, nachdem sie den Miethszins bis zum 1. Juli bezahlt hatten. Seitens des Behrendt war den Angeklagten auch ein Stück Land vermiethet, das dieselben im Frühjahr v. J. mit Kartoffeln bestellt hatten. Da die Angeklagten mit der Miethe für die Zeit vom 1. Juli bis 1. Oktober v. J im Rückstande geblieben waren, nahm Behrendt an den von den Angeklagten ausgesetzten Kartoffeln ein Retentionsrecht und ließ dies den Angeklagten schriftlich mittheilen. Trotzdem erschienen sie am 3. September v. J. mit mehreren anderen Personen auf dem Felde und nahmen die Kartoffeln auf. Als sie hierbei beschäftigt waren, erschien auch Behrendt auf dem Felde, der das weitere Ausgraben der Kartoffeln inhibirte. Durch diese Handlungsweise sollen sich die Angeklagten des versuchten strafbaren Eigennutzes schuldig gemacht haben. Sie wurden dieser Strafthat auch für schuldig befunden und zu je 20 Mk. Geldstrafe evtl. 4 Tagen Gefängniß verurtheilt. — Bei dem Besitzer Johann Stefanski in Bisch. Papau standen seit dem vorigen Jahre der Arbeiter Stephan Grywalski und der Arbeiter Johann Wysocki aus Neu-Skompe als Instleute in Brot und Lohn. Wysocki wurde, weil er sich verschiedene Vernachlässigungen im Dienst hatte zu Schulden kommen lassen, von Stefanski am 4. März d. J. entlassen. Am nächsten Tage erschien Grywalski anstatt um 4 Uhr erst um 6 Uhr morgens zum Dienst und zeigte sich, als er dieserhalb zur Rede gestellt wurde, frech und widerspenstig. Dem Auftrage des Stefanski, Milch nach Wrotzlawken zu fahren, leistete Grywalski zwar Folge, er kehrte von Wrotzlawken aber erst bei einer Verspätung von etwa zwei Stunden zurück. Stefanski machte ihm auch dieserhalb wieder Vorhaltungen, worauf Grywalski gegen Stefanski die verschiedensten Schimpfworte ausstieß und dabei unter Drohungen mit einer Forke auf ihn eindrang. Stefanski zog sich in seine Wohnung zurück, während Grywalski den am Tage vorher entlassenen Arbeiter Wysocki herbeiholte. Beide kamen nun in die Wohnung des Stefanski und verlangten den Freischein. Letzterer hatte hierbei sein Taschenmesser gezogen. Wysocki hingegen hielt die Hand in der Tasche und äußerte, daß er ebenfalls ein Messer bei sich trage. Stefanski kam dem Verlangen der Angeklagten jedoch nicht nach, vertröstete sie vielmehr auf den nächsten Tag, worauf die Angeklagten nach längerem Zögern das Gehöft verließen. Die Anklage machte den beiden den Vorwurf der versuchten Nöthigung, dem Grywalski auch den der Beleidigung in zwei Fällen. Der Gerichtshof verhängte über Grywalski eine dreimonatliche, über Wysocki eine sechswöchentliche Gefängnißstrafe.

---

§ **Aus dem Kreise Thorn**, 22. Mai. (Ausschreitungen der rüdesten Art) kommen in letzter Zeit öfter in dem verkehrsreichen Gutsdorfe O. vor, wobei fast jedesmal das Messer eine Hauptrolle spielt. U. a. wurde dortselbst vor einiger Zeit ein Wirthschaftsbeamter von Burschen im Alter von 16 bis 19 Jahren mit Stöcken und Messern in der brutalsten Weise bearbeitet. Die Sache kam zur Anzeige, und nach Pfingsten wird dieselbe vor der Strafkammer zur Aburtheilung gelangen. Jedoch scheint dies das Müthchen der rohen Patrone noch nicht genug gekühlt zu haben; denn als am Sonntage ein Arbeiter aus W., von Thorn kommend, sich in der Nähe des Gasthauses befand, wurde er von einer Anzahl solcher Burschen angehalten, welche ihn aufforderten, er solle etwas ausgeben. Er weigerte sich und ging ruhig seines Weges weiter. Da aber verstellten die Burschen ihm den Weg und schlugen in unmenschlichster Weise auf ihn ein. Auch diese Sache ist bereits zur Anzeige gekommen. Hoffentlich wird die Strafe für dergleichen Roheiten derart bemessen, daß den Burschen auf längere Zeit ihr Müthchen ausgetrieben wird. Es ist gegenwärtig ja lebensgefährlich, sich am Sonntage oder am Abend auch nur auf der Straße zu zeigen. Beleidigungen oder das Nachrufen von unfläthigen Ausdrücken sind das mindeste, was man einstecken muß.

Verantwortlich für die Redaktion: Heinr. Wartmann in Thorn.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Es wird hierdurch zur Kenntniß der Gewerbetreibenden gebracht, daß die **technische Revision der Gewichte, Maaße und Waagen** in den Geschäftslokalen der Neustadt, Fischer-, Bromberger- und Jakobs-Vorstadt in nächster Zeit erfolgen wird.

Die Abstellung etwaiger Mängel durch den Aichmeister **Braun,** welcher Schillerstraße Nr. 12, parterre, anzutreffen ist, wird empfohlen.

Thorn den 21. Mai 1896.

Die Polizei-Verwaltung.

Zum

Schroten u. Mahlen

auf meiner Mühle nehme **jeden Posten Getreide etc.** an und **tausche auch Roggen gegen Roggenmehl auf Wunsch ein.**

E. Drewitz,
Grützmühle in Thorn.

Nicht für Sonntagsraucher, sondern nur für Kenner!

Hochfeine **Brasil-Zigarren:**
Marke **Bahia** à Mark 6 per 100 Stück
„ **Felix Bahia** à Mk. 7 p. 100 Stück
„ **Idillo** à Mk. 8 per 100 Stück.

Wer Brasil-Tabak vertragen kann und für gute Zigarren überhaupt Verständniß hat, wird schon bei dem ersten Versuch zugeben müssen, daß die genannten Marken von hervorragender Qualität sind.

Oskar Drawert, Zigarrenhandlung, Gerberstraße Nr. 29.

Erste Hamburger
Feinwäscherei u. Glanzplätterei.
Spezialität:
Gardinen- und Spitzen-Wäscherei.
M. Kierszkowski,
geb. Palm,
Gerechtestraße 6, 2. Etage.

Ein langer Tisch,

für eine Schreibstube passend, wird zu kaufen gesucht. Von wem, sagt die Expedition dieser Zeitung.

Ein guter Damensattel

zu **kaufen** gesucht. Offerten unter **M. 55** an die Expedition dieser Zeitung.

---

1 möbl. Zim. sof. z. verm. Tuchmacherstr. 20.

Bekanntmachung.

Dem hochgeehrten Publikum zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich hierorts

Neustädtischer Markt 17, I,

einen

2. Kursus zur Herstellung von Uhr- und Halsketten,

Armbändern, Broschen, Haar- u. Ballschmuck, Kleidereinsätzen, Verzierungen von Wand- und Bürstentaschen, Sophakissen 2c., Dekorationsfächern, Zweigen, Zimmer- u. Kirchenschmuck am **27. Mai** eröffnen werde.

Zugleich ertheile ich
Unterricht in Filigran-Arbeit und Papierblumen
und lade die geehrten Damen zur Besichtigung in meine Wohnung, Neustädt. Markt 17, I, ergebenst ein.

Die Arbeit ist nicht nur interessant, sondern auch äußerst leicht zu erlernen, selbst Anfängerinnen können gleich in den ersten Stunden Schmuck und Ketten herstellen.

Der Unterrichtspreis
zur Erlernung sämmtlicher Arbeiten beträgt für Damen **3 Mark,** für Kinder **1,50 Mark** und steht es jeder Schülerin frei, solange zu kommen, bis sie sich die Fertigkeit zur selbstständigen Herstellung der Filigranarbeiten angeeignet hat. Das Material dazu ist sehr billig und ist dadurch jedem Gelegenheit geboten, die schönsten Geschenke herzustellen.

Unterrichtsstunden täglich von morgens 8–12, nachmittags von 2–7 Uhr.

Ein Blumenkorb ist in dem Schaufenster des Herrn Herrmann Seelig, Breitestraße, ein zweiter im Wäsche-Geschäft des Herrn J. Klar, Elisabethstr. 15, ausgestellt.

Hochachtungsvoll
Kunstblumen-Institut
Valesca Nowakowska.

Walter Brust, Thorn
Fahrrad-Handlung
Reparatur-Werkstatt
Lehr-Institut.



Gelegenheitskauf.
Billig!

Ein ganz neuer Schuppen, 10×10 = 100 qm Grundfläche groß, 6 bezw. 7 m hoch, mit starker Zwischenbalkenlage in Holzbindwerk mit Bretterbekleidung, unter Pappdach, liegt fertig verbunden und zugeschnitten zum Verkauf auf dem **Dampfschneidemühlen-Etablissement** von

Ulmer & Kaun.

Guten kräftigen Mittagstisch
in und außer dem Hause **Bäckerstr. 11,** part.
Schönknecht.

Große Krebse

hat abzugeben **Schüttler.** Neustädtischer Markt Nr. 23, im Restaurant.

Ellerne 4" **Bohlen** und **Bettstellfüße billig.**
Brombergerstraße Nr. 106.

Rollläden
der Württ. Holzwaren-Manufactur
Esslingen a. N.
Bayer & Leibfried.
D[illegible]s-ge[illegible]h-[illegible] **Fabrikate**
Zugjalousien
Patente im In- und Ausland.
dieser Fabrik von den einfachsten bis zu den vollendetsten Constructionen werden bestens empfohlen.
Rolljalousien
Der Vertreter:
Robert Tilk, Schlossermeister in **Thorn.**



S. Meyer,
THORN,
Strobandstrasse Nr. 17.

Bayerische
Zug-Ochsen,



bester Qualität, sowohl einfarbige Franken, als auch Simmenthaler- und Bayreuther-Schecken, jeden Alters, gängig und zugfest, vermittelt **direkt ohne Zwischenhandel** die Mittelfränkische Kreis-Darlehnskasse Dittenheim, Station Windsfeld. Unser Reichstagsabgeordneter, Herr **Lutz-Heidenheim a. H.,** sowie Herr Gutsbesitzer Kühne-**Birkenau b. Tauer i. W./Pr.,** als Empfänger unserer ersten Sendung nach dort, sind gern bereit, nähere Auskunft zu ertheilen.

Kl. Woh. u. Zub. z. verm. Näh. Tuchmacherstr. 10.

Malergehilfen und Lehrlinge

stellt ein **A. Burczykowski.**

Ein tüchtiger Stellmacher

findet dauernde Beschäftigung.
Ulmer & Kaun.

Ein tüchtiger, nüchterner, erfahrener und zuverl. älterer **Schlossergeselle** wird zur Führung einer Schlosserei sofort gesucht. Meldungen sind zu richten an Herrn Feilenhauermeister **Lepold.** Thorn, Bäckerstraße.

---

5 tüchtige Maurer

finden **dauernde Arbeit** bei **hohem Lohn.**
Küchel, Bauunternehmer,
Großsee bei Krumknie.

Schlosserlehrlinge

können eintreten bei
Georg Doehn, Strobandstr. 12.

Ein Kindermädchen

für die Nachmittage sucht
Frau **Palm, Reitbahn.**

Die II. Etage

Breitestraße 20, 5 Zimmer nebst Zubehör, hat vom 1. Juli cr. zu vermiethen
C. A. Guksch.

Zu Gartentischen

geeignet sind ca. 100 eiserne Stände (auch einzeln) billig abzugeben.
Singer & Co. A.-G.,
Thorn, Bäckerstr. 35.



Mein Grundstück
in **Schwarzbruch,** mit massivem Wohngebäude, Stallung u. Scheune bin ich willens freihändig zu verkaufen. Nähere Ausk. Thorn III, Hofstr. 16.

---

1 Gaskocher

2 Flammen, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Zu erfr. in der Exped. d. Ztg.

Für Händler mit denaturirtem Branntwein.
Plakate
mit den
Bestimmungen über die Stärke des Branntweins 2c.
sind zu haben.
C. Dombrowski'sche Buchdruckerei,
Thorn.

Die von Frau Oberbürgermeister **Wisselinck** in der 3. Etage des Hauses Breitestraße 37 bisher bewohnten Räumlichkeiten, bestehend aus 5 Zimmern mit Balkon, Entree, Küche und Zubehör, Wasserleitung sind vom 1. Oktober zu vermiethen.
C. B. Dietrich & Sohn.

---

1. Etage

in meinem Hause Mellienstraße 103, bestehend aus 6 Zimm. und allem Zubehör, Pferdestall, Garten 2c. zu vermiethen.
G. Plehwe.

Möblirte Parterre-Wohnung
nebst Burschengelaß vom 1. Juni zu verm
Schloßstraße 10, parterre.

---

1 Wohnung von 3 Zimm. nebst Küche sof. zu verm. Hundestraße 9, I.

Die von Herrn **Dr. Jaworowicz** in der 2. Etage des Hauses Altstadt 28 bewohnten

Räumlichkeiten,

bestehend aus 6 Zimmern, Entree, Küche, Zubehör und Wasserleitung sind von **sofort** zu **vermiethen.** Zu erfragen bei **Amand Müller,** Culmerstraße.
J. Lange, Schillerstraße 17.

Möbl. Zimmer Kabinet und Burschengel. billig zu vermiethen **Bachestraße 13, I.**